

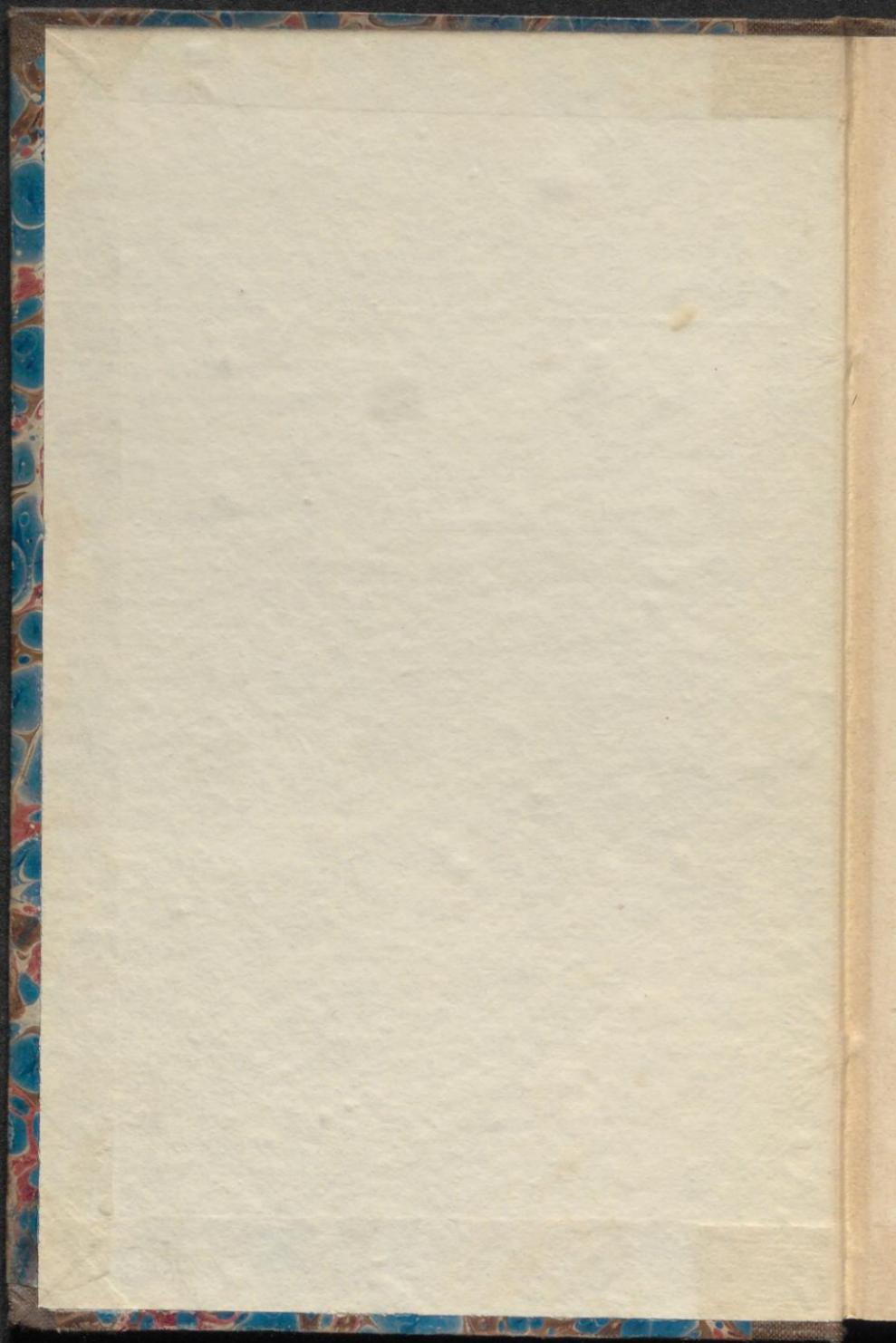
Wienbibliothek im Rathaus

**308693 A**

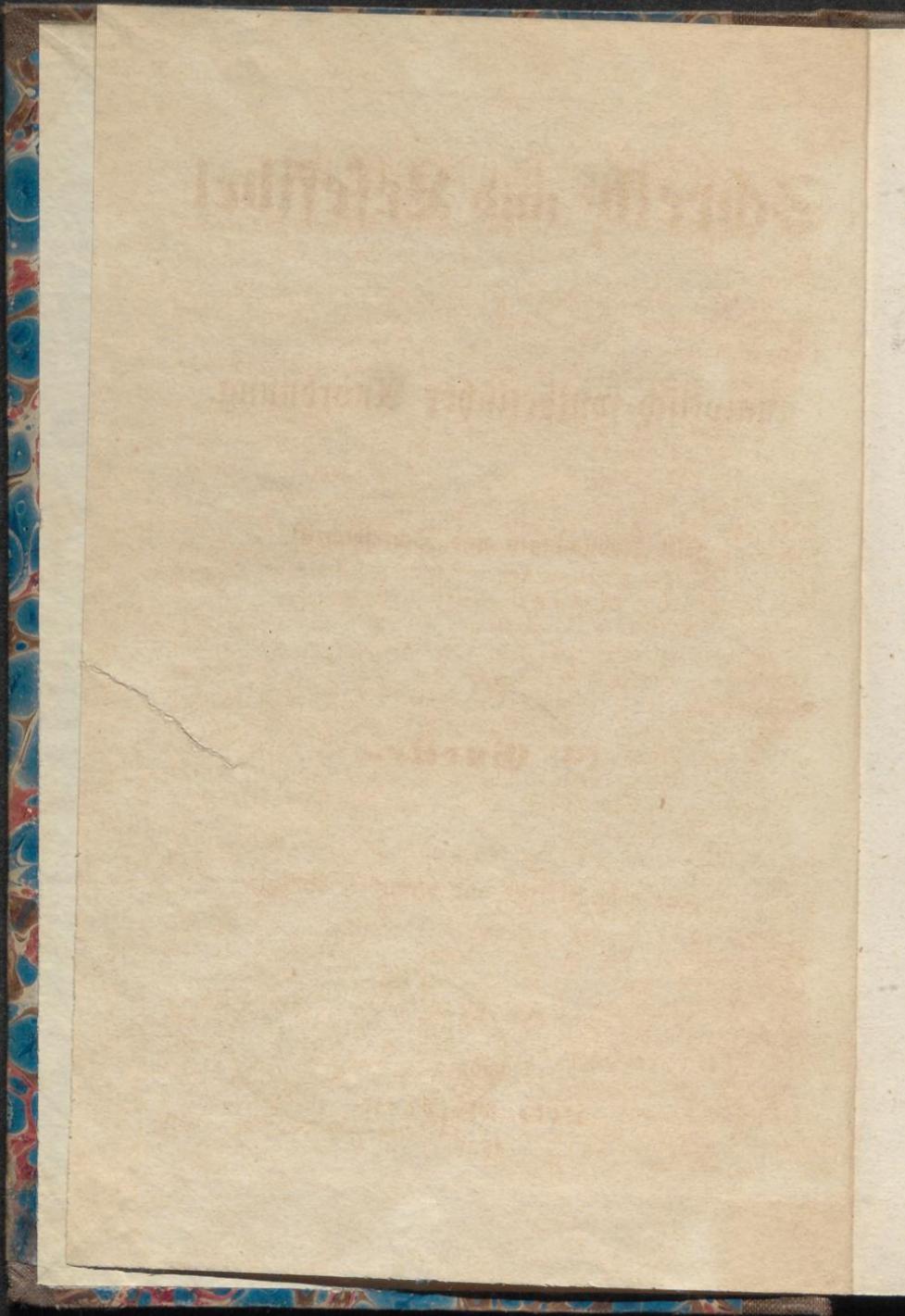
MA 9 - SD 25 - 032010 - 21A

25

102







# Schreib- und Lesefibel

in

analytisch-synthetischer Anordnung.

---

Mit Abbildungen und Schreibschrift.

---

Von

**G. Gurcke.**

Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage.

—•••—  
Hamburg.

Otto Meißner.

1859.



A 308.693

S B 140110



Carl Fischer's Buchdruckerei.

IN 502.488-

# Einige Grundregeln für angehende Lehrer und Lehrerinnen.

1. Unterrichte gründlich; verweile gehörig bei den Elementen; nimm nichts Neues vor, bis das Gegebene fest angeeignet und möglichst vielseitig verarbeitet ist.

2. Halte unausgesetzt auf deutliche, lautrichtige Aussprache und entsprechende Betonung.

3. Mache die Kinder recht vertraut mit den durch die Bilder veranschaulichten Normalwörtern, die bestimmt sind, dem Lese- und Sprachunterricht als Fundament zu dienen; verweise bei den Lese- und Schreibübungen recht oft auf dieselben; laß die Kinder durch sorgfältiges Abschreiben sich die orthographische Form derselben einprägen.

4. Leite die Schüler fleißig durch Tactschlagen an, in den Wörtern die einzelnen Silben zu erkennen; laß sie sprechen: die erste Silbe heißt —, die zweite — u.

5. Laß Vocale und Consonanten recht klar unterscheiden; gebrauche aber für das erste Schuljahr statt dieser Benennungen andere, leicht verständliche, z. B. Schall (der laut, der am meisten schallt) und Mittlaut (der mit einem Schall zusammen lautet). Stelle, sobald die geschärften Laute zur Übung kommen, recht oft den langen und den kurzen Laut eines Vocals vergleichend zusammen; verweise dabei auf die Normalwörter.

6. Für den Leseunterricht ist es von großer Wichtigkeit, daß sich das Kind in dem Bau der Silben orientiren lerne. Man erreicht dies am besten, wenn man von vorn herein die Silben in Vorlaut, Schall und Nachlaut zerlegen läßt (Hut = H | u | t), da diese Eintheilung später auch auf die schwierigsten Silben paßt. Frage recht oft: Wie heißt der Vorlaut? Schall? Nachlaut? Vorlaut und Schall zusammen? Schall und Nachlaut zusammen?

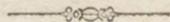
7. Bei der Behandlung der Normalwörter (erste Stufe) empfiehlt sich folgender Gang, der übrigens mancherlei Modificationen zuläßt:

a) Zerlegung der Wörter in Stimmabsätze oder Silben.

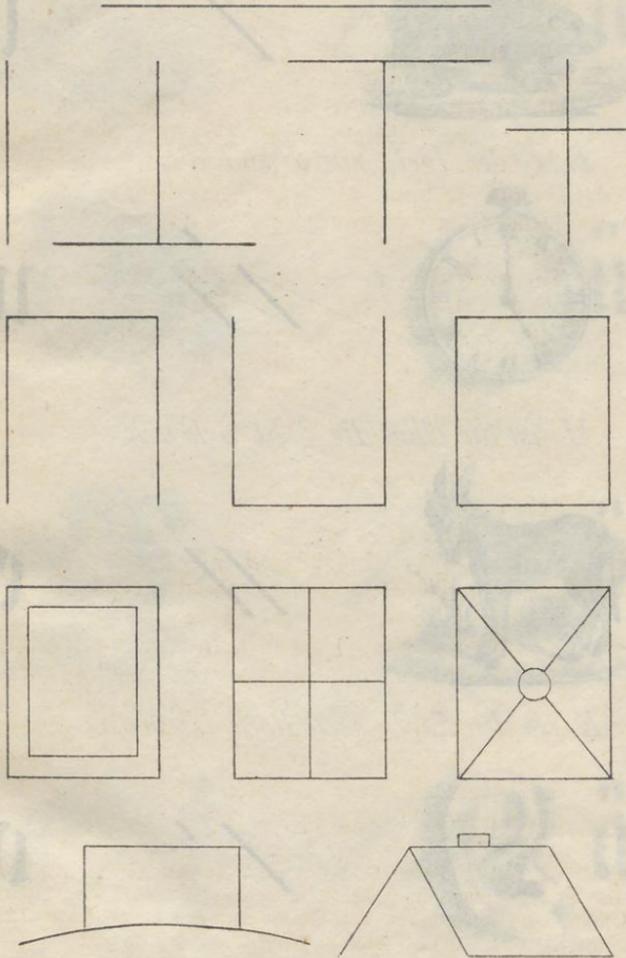
- b) Zerlegung der Silben in Laute; die Schüler sprechen: der Vorlaut heißt —, der Schall — 2c.
- c) Die neugefundenen Laute werden an der Wandtafel in Verbindung mit den verschiedenen Vocalen gebracht. Laß also bei Hut entstehen und lesen: Hu, Hi, Ho 2c., dann auch ut, ot, et 2c. Die Kinder schreiben diese Buchstabenverbindungen auf ihre Tafeln, bis sie ihnen geläufig sind. (Im Ubrigen muß hier auf des Verfassers „Erläuterungen und Winke“ verwiesen werden.)
- d) Ebenso werden die zu jeder Lection gehörenden Wörter an die Wandtafel geschrieben, gelesen und dann abgeschrieben.
- e) Dieselben Wörter werden nun an der Druckschrift erst an den Wandtabellen, schließlich in der Fibel geübt.
8. Die 2. Stufe bietet kleine Lesestücke, zweizeilige Reimsprüche. Der kleine Schüler soll sich nun auch in ganzen Sätzen zurecht finden lernen und dabei zugleich mit den zusammengesetzteren Lautverbindungen bekannt werden. Der Gang dabei ist folgender:
- a) Der Reimspruch wird recht deutlich vor- und nachgesprochen.
- b) Die Schüler lesen an der Wandtabelle die leichteren Wörter selbst. Die Wörter mit mehrfachen Vor- oder Nachlauten spricht der Lehrer vor und behandelt sie ähnlich, wie früher die Normalwörter. Die Silben werden zerlegt in Vorlaut, Schall und Nachlaut (schleicht = schl | ei | chst).
- c) Die den Sprüchen beigegebenen Wörter werden an die Wandtafel geschrieben, gelesen, in kurzen Sätzen angewendet und dann abgeschrieben.
- d) Dieselben Wörter werden in der Fibel an der Druckschrift eingeübt.

Ausführlicher ist die Tendenz und die Behandlungsweise der Fibel angedeutet in der kleinen, in gleicher Verlage erschienenen Begleitschrift des Verfassers: „Erläuterungen und Winke für den ersten Unterricht nach der Schreib- und Lesefibel von G. Gurde.“ Geb. 3 Sgr. (4 B.)

Ferner ist ebendasselbst erschienen: „13 Wandtabellen für den ersten Leseunterricht, in zahlreichen Classen auch zum Buchstabiren verwendbar.“ Preis 12 Sgr. (1 1/2 St.)



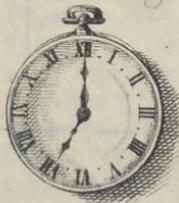
# Vor- und Nebenübungen.





i

*I ist der Igel, rund und dick,*



u

*U ist die Uhr, die geht tick tick.*



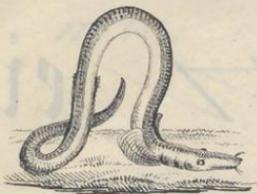
e

*E ist der Esel, sein Rock ist grau,*



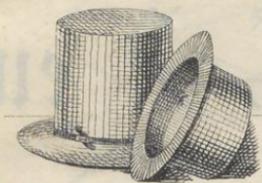
o

*O ist das Ohr, das hört genau.*



*A* a

*A ist der Aal, der ist gar schlank,*



*ü* ü

*ü sind die Hüte, glatt und blank.*



*ö* ö

*ö ist das Öl, im Kruge verwahrt,*

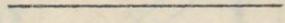


*ä* ä

*ä ist die Ähre mit langem Bart.*



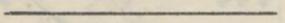
u<sup>u</sup>u, u<sup>u</sup>u, u<sup>u</sup>u.



2.

uuu, uu<sup>u</sup>, uu<sup>u</sup>,

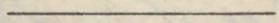
uu<sup>u</sup>uu, uu<sup>u</sup>uu.



3.

l, l<sup>l</sup>, l<sup>l</sup>l,

lll, ll<sup>l</sup>l.

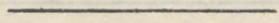


4.

pu, pu<sup>u</sup>, pu<sup>u</sup>pu,

u<sup>u</sup>pu, uu<sup>u</sup>pu, lu<sup>u</sup>pu,

lu<sup>u</sup>pu, u<sup>u</sup>pu.



5.

f<sup>ü</sup> f<sup>u</sup>, u f<sup>u</sup>,  
f<sup>u</sup>ü, f<sup>u</sup>ü u,  
f<sup>u</sup>ü u, f<sup>u</sup>ü u, f<sup>u</sup>ü u.

---

6.

i<sup>ü</sup> i<sup>u</sup>, u i<sup>u</sup>, i<sup>ü</sup> i<sup>u</sup>,  
i<sup>u</sup> i<sup>u</sup>, i<sup>u</sup> i<sup>u</sup>, u i<sup>u</sup>,  
i<sup>u</sup> i<sup>u</sup>, i<sup>u</sup> i<sup>u</sup>, u i<sup>u</sup>,  
u i<sup>u</sup>, u i<sup>u</sup>, u i<sup>u</sup>.

---

Übersicht am Schluß der I. Stufe.

<i>m</i>	a	<i>l</i>	<i>k</i>	<i>ß</i>	<i>h</i>
<i>b</i>	b	<i>l</i>	<i>l</i>	<i>ß</i>	<i>st</i>
<i>v</i>	c	<i>m</i>	<i>m</i>	<i>s</i>	<i>t</i>
<i>d</i>	d	<i>n</i>	<i>n</i>	<i>ii</i>	<i>u</i>
<i>e</i>	e	<i>v</i>	<i>v</i>	<i>w</i>	<i>v</i>
<i>f</i>	f	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>w</i>	<i>w</i>
<i>g</i>	g	<i>y</i>	<i>q</i>	<i>z</i>	<i>r</i>
<i>h</i>	h	<i>w</i>	<i>r</i>	<i>y</i>	<i>h</i>
<i>ij</i>	ij	<i>h</i>	<i>ss</i>	<i>z</i>	<i>z</i>

U	V	W	X	Y	Z
A	B	C	D	E	F
G	H	I	J	K	L
M	N	O	P	Q	R
S	T	U	V	W	X
Y	Z	A	B	C	D
E	F	G	H	I	J
K	L	M	N	O	P
Q	R	S	T	U	V

# Erste Stufe.

---

Das analytisch-synthetische Lesen.

Erste Abtheilung.

---

a e i o u

ä — — ö ü

ei eu au

ai äu —

or, o r

ur, u r

or ur ar ir

ör ür är er

re,	r	e
re	rau	ã=re
ro	rei	eu=re
ru	reu	rö=re

al,	a	l
al	a=le	la=la
öl	ei=le	lu=lu
eil	eu=le	li=li=e

ro=se,	f—		
so	li=se	lö=se	sei=le
sei	le=se	lei=se	fäu=le
fau=se	lo=se	rei=se	e=sel

au=ge,	g—		
ge	sa=ge	le=ge	i=gel
gei=ge	sä=ge	la=ge	e=gel
gaul	fau=ge	lü=ge	se=gel
gar	fäu=ge	re=ge	re=gel

ein, ei n

ei=ne eu=le

ein	nun	neu	na=se
rein	nein	nur	na=gel
sein	neun	ge=nau	nä=gel

fei=ge, f

fei=ge	feu=er	lau=fe	auf
fe=ge	fei=er	sei=fe	lauf
fu=ge	fei=le	ru=fe	ruf
fein	faul	rei=fe	reif

Baum, b m

bau	ü=be	ma=ma	baum
bei	rü=be	ma=le	saum
bei=le	ra=be	mei=le	raum
beu=le	le=be	mei=se	reim
ba=se	lau=be	mäu=se	feim
bu=be	tau=be	manl	leim

hü=te, h t

a=ha	heu	ha=se	hü=te
u=hu	hai	ho=se	heu=te
o=ho	hau=e	hau=se	leu=te
hi=hi	ho=le	hei=sa	rei=te
hö=he	heu=le	hu=ra	sei=te

Das stumme h.

oh uh ah ih

öb üb äb eb

ohr	äh=re	äh=ren	hahn
öhr	eh=re	eh=ren	hubn
uhr	ih=re	oh=ren	häh=ne
ihr	leh=re	hö=ren	leh=ne

Das stumme e.

zie=ge, z ie

sie	zie=ge	zei=le	zu
nie	zei=ge	zäh=le	hei=ze
zie=le	zü=ge	zah=le	reiz
zie=re	zeu=ge	zau=se	geiz



*Ohr.* Ohr.

O Oh Ö Öh

o oh ö öh

ein Ohr, ein Öhr, Ö-se, Öl.



*Uhr.* Uhr.

u uh ü üh

u uh ü üh

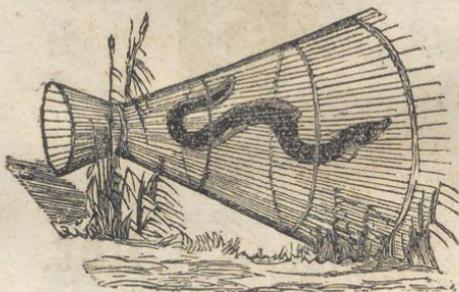
ei, ei, ei=ne Uhr.



*Ruf.* Reh.

R | e, o, u, i, a, ö, au.

Reh, roh, Ruh, raub, Röh=re.



*Rul.* Hal.

a, ö, u, au, ei, eu | l.

Hl, ei, ihr Ha=le, o ei=le, eu=le.



*Rosa*

**Ro=se.**

**r | e, o, i, a, u, au, ei, ie.**

Ro=se, Rie=se, Rei=se, Reu=se, Reu=e,  
Rü=be, Ra=be, Re=be, Rei=be, Raub.



*Ziegen*

**Zie=ge.**

**Z. z | ie, ei, ü, ö, ä, au, eu.**

zu, zäh, za=ge, zei=ge, zau=se, zäh=le, zeh'n,  
Zeh, Zü=ge, Zeu=ge, Zei=le, Zaum, Zaun.



*Gut.*

**Gut.**

**S, h | u, o, a, au, eu, ei | t.**

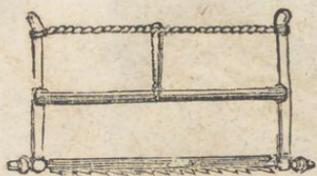
Ha=se, Ho=se, zu Hau=se, Heu, Hai,  
U=hu, a=ha, ho=le, hö=re, hör, her, Hü=te,  
heu=te, Zeit, gut, roth, Rath, Rut=he.



*Guhn.* **Gahn.**

**a, i, u, o, e, ei, au, eu | n.**

ein Guhn, sei rein, sein Zahn, zehn, Zaun.  
mein Gahn, mei=ne Gäh=ne, Zäh=ne, Zäu=ne.



*Sägen.*  
**Sä=ge.**

**S, s | ä, a, e, o, u, i, ei, au.**

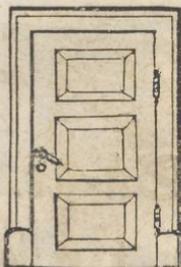
fä=ge, Sa=ge, Sa-go, See, See-le,  
Soh=le, Seil, Saul, Saal, Sa-ra,  
Sa-me, Sei-fe, So-fa, Sei-te, Saat.



*Lion.* **Lö=we.**

**L, w | ö, ü, i, ä, e, eu, au, ei.**

Lü=ge, La=ge, Li=se, Li=ne, Le=na,  
Lu=lu, Li=li=e, lau, Leu, Leu-te, Lau-te,  
wo, wie, wir, war, wen, wau=au.

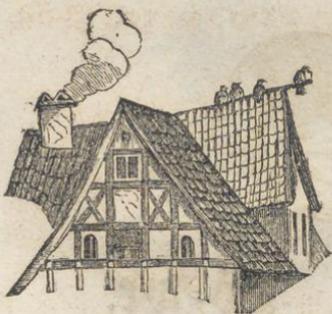


*Thür.*

**Thür.**

**T, t | ü, u, o, a, e, i, au, ei, eu.**

Tu=te, Ta=ge, Tö=ne, Ton, Tau, Tau=se,  
Tie=se, Thee, Thau, Thür, Thor, Thier.

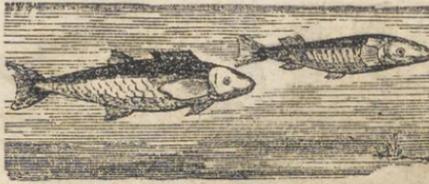


*Dach.*

**Dach.**

**D, T | a, ä, o, ö, u, ü, au, eu, | ch.**

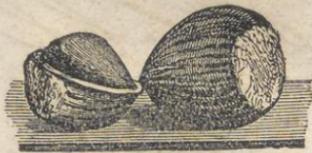
Do=se, Do=ra, Die=le, Doh=le, Di=ne,  
Dä=ne, Da=me, Dom; ach, lach, such,  
Tuch, Teich, Deich, auch, Rauch, Sa=che.



*Fisch.* F i sch.

F | i, ü, a, ä, e, ö; i, a, au | sch.

Fe=ge, Fei=ge, Fei=le, Fei=er, Feu=er,  
Fi=sche, A=sche, ich wa=sche, ich wi=sche,  
Ti=sche, Ta=sche, schau, scheu, schon, schön.



*Nuß.* N u ß.

N | u, ei, au, eu; u, a, i | ß.

Na=se, Na=me, nie=se, No=te, Noth,  
Nath, An=na, nie, in, an; ich aß ei=ne  
Nuß, Ruß, laß, Faß, naß, Haß, Fuß.



*Nest.*

**Nest.**

**a, i, u, e, ei, au | f, st.**

Da ist ein Nest, ein Ast, Ost, Faust,  
ein Fest, ein Rest, wie wüßt, ei=ne Last,  
ei=ne Lust, Hast, oh=ne Raft.



*Wolf.*

**Wolf.**

**W, w | v, a, i, u, e | l, f.**

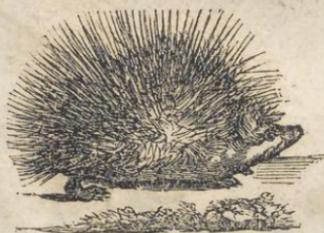
We=ge, Wo=ge, Waa=ge, Wie=ge, Wie=se,  
Wei=se, Waa=re, Wei=le, Wein, Wien,  
Wol=le, Rol=le, soll, toll, Dt=to, Lot=te.



*Gänse.* Gän=se.

G, g | ä, e, i, u, o, a.

Gü=te, ei=ne gu=te Gei=ge, ich gä=te,  
gar, Gei=er, Geiß, gie=ße, Gän=se,  
Gem=se, Sen=se, Lin=se, Lan=ze, Län=ge.



*Zygel.*  
Z=gel.

Ha=gel, Hü=gel, Se=gel, Sie=gel, Nie=gel,  
Ma=gel, An=gel; le=gen, Ne=gen, ge=gen,  
fa=gen, Wa=gen, Au=gen, ei=gen, zei=gen.



*Vogel.*

**Vö=gel.**

**V, F | a, ä, e, i, o, ö, u, ü.**

Vo=gel, Va=ter, Vä=ter, Vet=ter, Vieh;  
Ne=ger, La=ger, ha=ger, ma=ger, Gei=ger,  
gei=gen, Fei=gen, fü=gen, fe=gen, ge=gen.



*Esel.*

**E=sel.**

E=gel, E=li, Eh=re, El=le, En=te, E=sche,  
Ei, Ei=le, Ei=che, Eu=le, Ha=sel, Wie=sel,  
Wei=sel, In=sel, Rei=ser, hei=ser.)



*Pudel.*

**Pu=del.**

Po=se, Pau=se, Po=le, Pol, Pu=der,  
Pu=ter, Pa=ter, Pe=ter, Paul; du, da,  
He=de, Hei=de, Sei=de, Le=der, Fe=der.



*Spinne.*

**Spin=ne.**

**P, p, sp** | a, i, u, ä, ü, ei, au, eu.

Pa=pa, pi=pe, Pap=pe, Pup=pe, Pum=pe,  
spa=re, spü=le, spie=le, Spä=ne, Spei=se,  
Speer, Spaß, Spie=gel, spät, E=spe.



*Baum*

**Baum.**

**B, P** | au, ei, ie, eu, i, a, u.

Bo=te, Ba=se, Bu=sen, Be=sen, Beet,  
Beil, Beu=le, Bau=er, Bier, Buch, Bach,  
Boot, im, am, um, Rom, Dom, Am=me.



**Mai=kä=fer.**

*Mai-kä-fer*

**M, m** | ai, ei, ie, au, eu, äu.

Ma=de, Mo=de, Mei=le, Ma=le, Ma=ma,  
Müh=le, Mei=se, Mäu=se, Mus, Maß;  
kein, ich kam, kaum, ich kau=e, ich kau=fe.



*Rund* Kreis.

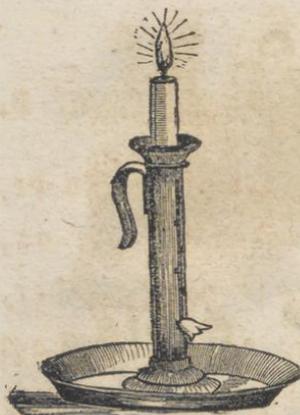
Kä-se, Ke-gel, Ku-gel, Koh-le, Keh-le,  
Küh-le, Keu-le, Keil, Kiel, Kai-ser,  
Kä-fer, Käu-fer; es, das, was, Eis.



*Tau*ben

Tau-ben.

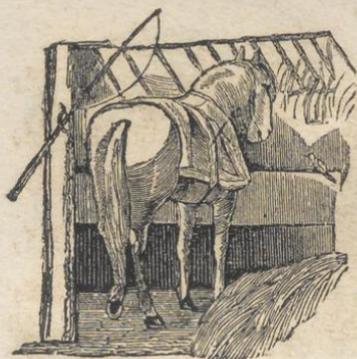
Tau-ben, ge-ben,  
o-ben, lo-ben,  
he-ben, rau-ben,  
E-ber, Le-ber, We-ber, Käu-ber, Kei-ber,  
ü-bel, A-bel, Fa-bel, Fi-bel, Bi-bel.



*Leuchter.*

Leuch=ter.

Eu=ter, Ei=ter, hei=ter,  
Kei=ter, Lei=ter, Vater,  
ei=tel, Beu=tel, Ti=tel,  
Sat=tel, Rit=tel, rei=ten, lei=ten, läu=ten.  
Ho=le mir den Leuch=ter. Hier ist er.



*Pferd.*

Pferd.

Pf|o, u, i, a, e|pf.

Pfo=te, Pfau, Pfei=se, Pfäh=le, Pfahl,  
pfui, Napf, Zopf, Topf, Kopf, A=pfel,  
Zi=pfel, Gi=pfel. Wo ist das Pferd?



J, i | ä, a, e, u, o.

Ju=li, Ju=ni, Ju=de,  
Ju=da, Jah=re, Je=na,  
ja, ie, je=ner, je=der,  
Weg, lag, sag, Teig, Tag.

*Jugend  
Jugend.*

Sä=ger.

Sagd.



Ka=ke, La=ke,  
Saß, Mi=ke, Li=ke,  
Siß, se=ke, he=ke,  
Neß, Mü=ke,  
Pfü=ke, nü=ke,  
nüß, pu=ke, Puß.

*Katze.*

Ka=ke.



*Glocke.*

Glo=cke.

Ja=cke, Za=cke, Ba=cke, E=cke, He=cke,  
A=cker, wa=cker, Bä=cker, le=cker, lo=cker,  
Ma=cken, ne=cken, ba=cken, pa=cken, Pack,  
Sä=cke, Sack, Rö=cke, Rock, Bö=cke, Bock.



*Schlüssel.*

Schlüs=sel.

Schuh, Schu=le, Scha=le, Schei=be,  
Scha=fe, Schaf, Schaum, Schuß, Tas=se,  
Mas=se, Gas=se, Mes=ser, Was=ser,  
Mei=ßel, Gei=ßel, gie=ßen, schie=ßen.



*Fuchs.* Fuchs.

A, E, F, D, u, Ä, Ö, ü | chs.

Dchs, Lachs, Wachs, Luchs, Wuchs,  
sechs, Wich=se, Büch=se, Ach=se, Ach=sel.



*Art.*

Art.

A, Ä, O, Ö, u, ü, F, E | r.

ar, er, ir, ur, or, Max, lax, fix, fax,  
Mi=re, He=re, La=re, Fe=lix, Fi=lax.



*Qualn.* Quel=le.

**Qu, qu** | e, ä, a, i, o.

quä=le, quä=len, Quä=ler, Qual, quit,  
qui=le, qua=ffe, qua=ffen, Que=re, quer.



*Luminis*  
*vogel.*

Ca=na=ri=en=vo=gel.

**C, c** | a, o, u; — i, e, ä.

Ca=na, Ca=ca=o, Ca=ca=du, Co=cus,  
Ci=der, Ce=der, Cä=sar, Cä=ci=li=e; vor,  
vier, viel, von, vom, C=va, Da=vid.

## Zweite Stufe.

### Das analytisch-synthetische Lesen.

#### Zweite Abtheilung.

### 1. Das Ohr. Die Ohren.

Munter brauche Aug' und Ohr;  
stets kommt was zu lernen vor.

Brei, breit, Brot, Brau=er, Bru=der, Brief;  
Pri=se, Prei=se, Pro=be, Prü=gel, ich prü=fe;  
fröh, frei, Frau, Fra=ge, Freu=de, Frie=de,  
früh, friß, Frits, Fra=ge, frisch, fromm.

### 2. Die Uhr. Die Uhren.

Die Uhr spricht: Tik und Tak, mein Kind,  
es gehn die Stunden gar geschwind.

Spra=che, ich spre=che die Sprü=che, ich  
sprä=che, sprich du, Spreu, Spri=ge, sprö=de.

### 3. Das Reh. Die Rehe.

Liebes Reh, nimm dich in Acht;  
Hund und Jäger schleichen sacht'.

Schlä=ge, ich schla=ge, schlau, Schlei=fe,  
Schleu=der, Schleu=se, ich schlie=ße, Schloß,  
Schluß, Schlüs=sel, Schlä=fer, Schlei=fer.

#### 4. Der Mal. Die Male.

Dreist ging der Mal in's Netz hinein;  
nun möcht' er lieber draußen sein.

Drei, Dra=che, Drä=the, dre=hen, Drü=se;  
trä=ge, tra=ge, trü=be, Trau=be, trei=be, treu.

#### 5. Die Rose. Die Rosen.

„Rose, komm, ich will dich brechen.“

„Knabe, geh, ich werde stechen!“

Kna=be, Knie, kni=en, knei=sen, kne=ten,  
Kno=ten, Knau=el, Kno=chen, Knu=te, Knau=.

#### 6. Die Ziege. Die Ziegen.

Die Ziege liebt zu klettern  
nach frischen grünen Blättern.

Kla=ge, Klu=ge, Klau=e, klei=ne, Klö=ße;  
glü=hen, glei=ten, glau=ben, Glo=cke, Glück;  
blau, Blei, Blu=me, Blü=the, Bla=se, blö=de.

## 7. Der Hut. Die Hüte.

Dem steht gewiß nicht gut der Hut,  
der ihn nicht oft herunter thut.

Stu=be, Stä=be, ste=hen, Stei=ne, Steu=er,  
Sta=chel, ste=chen, Stie=fel, stö=ren, sto=ßen;  
stra=fen, Stra=ße, Strei=fen, streu=en,  
Stroh, Strauch, Sträu=cher, strei=chen, Strich.

## 8. Der Hahn. Die Hähne.

Es ruft der Hahn mit lautem Schrei  
zur Arbeit Alt und Jung herbei.

Schrei, schrei=be, Schrei=ber, Schrau=be,  
schrä=ge, schrei=en, Schrei=er, Schrot, schrei=ten.

## 9. Die Säge. Die Sägen.

Bleibt scharf und blank die gute Säge,  
ist sie zur Arbeit nimmer träge.

blank, Bank, Dank, sank, Wink, Ge=tränk;  
eng, lang, Rang, Tang, Ring, Ding, jung.

## 10. Der Löwe. Die Löwen.

König Löwe brüllt im Wald,  
freut sich, wie es wiederhallt.

Kö=nig, ei=nig, we=nig, Ho=nig, ei=lig,  
ei=fig, grau=fig, Es=fig, son=nig, ar=tig.

## 11. Die Thür. Die Thüren.

Mach auf die Thür dem Bögelein;  
es möcht' hier gern zu Gaste sein.

**A**cht, Macht, lacht, sacht, wacht, Licht, nicht,  
dicht, echt, recht, Hecht, Docht; **S**agd, Magd;  
er sagt, sie legt, er liegt, es wiegt, es tagt.

## 12. Das Dach. Die Dächer.

Fliegt ein Täubchen auf das Dach,  
fliegen, husch, die andern nach.

gern, Kern, fern, vorn, Horn, Zorn, Garn;  
Arm, warm, Darm, Lärm, Wurm, Thurm.

## 13. Der Fisch. Die Fische.

Die Fischlein in dem klaren Bach —  
die schwimmen eins dem andern nach.

**S**chwä=ne, schwe=re Schwe=ne, schwö=re,  
Schwur, Schwü=le, Schwe=fel, schwei=gen.

## 14. Die Nuß. Die Nüsse.

Es wird die Nuß dir schmecken:  
mußt nur den Kern entdecken.

ich schme=cke, du schme=ckest, wir schme=cken;  
schmo=ren, schmau=sen, schmie=den, Schmie=de;  
**S**chu=bel, schnü=ren, schnei=den, Schne=cke.

### 15. Das Nest. Die Nester.

Die Jungen schau'n zum Nest heraus:  
Kommt nicht die Mutter bald nach Haus?

bald, Wald, Gold, Held, Ge=duld, wild;  
halt, Welt, alt, kalt, gilt, schilt, Pult.

### 16. Der Wolf. Die Wölfe.

Thun Hirt und Hund ein Schläfchen,  
holt sich der Wolf ein Schäfchen.

hilf, half, Schilf, elf, A=dolf, Ru=dolf;  
Hirt, hart, Wort, fort, Vort, wart, ward.

### 17. Die Gans. Die Gänse.

Die Gänse mit dem Gänserich  
begeben auf die Wiese sich.

En=te=rich, Gän=se=rich, Wü=the=rich,  
Hein=rich, Fried=rich, mich, dich, sich, reich.

### 18. Der Igel. Die Igel.

Der Igel trägt ein Stachelkleid;  
das schützt ihn wohl vor manchem Leid.

es nützt, er sitzt, sie setzt sich, sie pust sich,  
es schützt mich, der Hund heßt, zuleßt.

### **19. Der Vogel. Die Vögel.**

Die Vögel im bunten Federkleid,  
die fliegen in die Welt so weit.

bunt, Sand, Wand, Rand, Land, Wind, Kind,  
ge-sund, Hund, rund, Mund, Pfund, Bund.

### **20. Der Esel. Die Esel.**

Esel, ei, nicht träge sei;  
geh der Arbeit nicht vorbei!

Krei-sel, Rätth-sel, Häck-sel, Deich-sel,  
Ach-sel, Wech-sel, wach-sen, Sach-sen.

### **21. Der Pudel. Die Pudel.**

Mein Pudel ist ein treuer Gesell;  
wohin ich geh, da folgt er schnell.

folg, Talg, Balg, Kelch, Milch, Dolch,  
solch, Molch; arg, Sarg, Berg, Verg.

### **22. Die Spinne. Die Spinnen.**

Die Spinne hat gesponnen  
die Fäden zart und fein;  
komm, Mücklein, nicht zu nahe  
mit deinen Flügelein!

wenn, denn, wann, dann, Spin-ne, Rin-ne,  
Sin-ne, Hen-ne, Son-ne, Ton-ne, Kan-ne.

## 23. Der Baum. Die Bäume.

Das Bäumchen sich des Frühlings freut;  
da ist so neu und schmuck sein Kleid.

Bäum=chen, Blüm=chen, Mäus=chen,  
Häus=chen, Käst=chen, Häs=chen, Gläs=chen;  
Früh=ling, Lieb=ling, Däum=ling, Züng=ling,  
Drei=ling, Sech=ling, Schil=ling.

## 24. Der Maikäfer. Die Maikäfer.

Maikäfer, hör, du loser Wicht,  
zerfriß mir ja mein Bäumchen nicht!

ja, je, jetzt, ihr jagt, die Jagd, Sam=mer,  
Ju=wel, Jo=hamm, Jas=min, Ju=gend, jung.

## 25. Der Kreis. Die Kreise.

Seht, wir dreh'n uns um und um;  
lustig geht's im Kreis herum.

lu=stig, lä=stig, li=stig, ha=stig, rü=stig, fro=stig,  
gar=stig, bor=stig, ä=stig, gün=stig, Steg.

## 26. Die Taube. Die Tauben.

Die Täubchen in dem Taubenhau,  
die flattern fröhlich ein und aus.

fett, nett, Bett, matt, satt, Butt, Schutt,  
Mat-te, Rat-te, Wet-te, Sit-te, Mot-te.

## 27. Der Leuchter. Die Leuchter.

Der stolze Leuchter denkt daran wohl nicht,  
wie dunkel es bliebe ohne das Licht.

stolz, Holz, Salz, Maß, Falz, Schmalz,  
schmilz, Pilz, Filz, Milz, Fels, Hals, Puls.

## 28. Das Pferd. Die Pferde.

Pferdchen, du hast die Krippe voll;  
gieb auch dem Spaz einen kleinen Zoll!

Rip-pe, Lip-pe, Sup-pe, Pup-pe, Pap-pe,  
Kap-pe, Lapp-en, Wap-pen, schnap-pen, knapp.

## 29. Die Jagd. Die Jagden.

Der Jägersmann geht auf die Jagd;  
Hirsch, Reh und Hase, nun habt Acht!

Jagd, ihr jagt, du jagst, jekt, Jung-frau;  
Marsch, Hirsch, Dorsch, morsch, barsch, Bursch.

## 30. Die Kaze. Die Katzen.

Si seht, wie schmeichelt das Käzchen;  
doch geh, ich kenn' deine Tätzchen.

Spas, spit, Spi-ge, Sprig-e, sprigen, stü-zen,  
Stü-ge, Stü-ger, si-zen, se-zen, we-zen, he-zen.

### 31. Die Glocke. Die Glocken.

Die Glocke ruft: Nun seid bereit;  
Arbeit und Spiel hat seine Zeit!

ruft, reißt, läuft, greift, Saft, Kraft, Gift,  
rupft, hüpfst, schlüpft, stopft, klopft, tropft.

### 32. Der Schlüssel. Die Schlüssel.

Sind wir müde, geht's zur Ruh;  
Schlüssel, schließ die Thür uns zu!

schließ, Schloß, Schluß, Schlös-ser, ich schlie-ße,  
du schlie-ßest, er schließt, schlecht, Schlacht.

### 33. Der Fuchs. Die Füchse.

Es schleicht der Fuchs sich um das Haus;  
drum geht, ihr Gänse, nicht hinaus!

Flach, fläch-sen, Wech-sel, Wechs-ler,  
Sech-ser, Sach-sen, Deich-sel, Ei-dech-se.

### 34. Die Art. Die Arte.

Soll die Art dir nicht verrotten,  
muß sie brav die Arbeit kosten.

Art, Text, E=ra=men, E=xem=pel, Max,  
Ma=ri=mi=li=an, A=le=xan=der, Fe=lix.

### 35. Die Quelle. Die Quellen.

Wie die Quelle klar und rein,  
soll das Herz des Kindes sein.

Quel=le, Quirl, Quitt=te, Quarz, Quarz,  
Quint, Quast, Queck=sil=ber, Quack=sal=ber.

### 36. Der Canarienvogel. Die Canarienvögel.

Canarienvogel im Bauer, —  
ihm starb das traute Weibchen sein;  
nun sitzt es drinnen ganz allein;  
drum ist sein Herz voll Trauer.

Caro, Caca-o, Co-cus, Catha-rina, Clavier,  
Ja-cob, Mar=cus, Ni-co=laus, Doc=tor;  
Citro-ne, Si-gar-re, Ce=der, Cä-sar, Cä-cilie,  
Con=cert, De=cem=ber, Me-di-cin, Re=cept.  
ti (zi). — Dec=ti=on, Na=ti=on, Por=ti=on,  
Auc=ti=on, Sta-tion, Pon=ti=us, Pa-ti=ent.

---

## Dritte Stufe.

### Das rein synthetische Lesen.

#### I. Leichte Sätze.

1.

Wo ist das Haus?	Wo ist ein Hahn?
Wo ist die Maus?	Wo ist ein Kahn?
Wo ist der Hase?	Wo ist ein Reh?
Wo ist die Nase?	Wo ist der Klee?
Wo ist der Fisch?	Wo ist ein Ohr?
Wo ist der Tisch?	Wo ist ein Thor?
Wo ist der Ast?	Wo ist ein Dach?
Wo ist der Mast?	Wo ist ein Fach?

2.

Was hat die Nuß?	Wie ist die Kuh?
Was hat der Fuß?	Wie ist der Schuh?
Was hat der Bock?	Wie ist die Beere?
Was hat der Rock?	Wie ist die Scheere?
Was hat die Schüssel?	Wie ist der Aal?
Was hat der Schlüssel?	Wie ist der Saal?
Was hat der Hund?	Wie ist das Ohr?
Was hat der Mund?	Wie ist der Mohr?

3.

Eins, zwei, drei;  
alt ist nicht neu;  
neu ist nicht alt;  
warm ist nicht kalt;  
kalt ist nicht warm;  
reich ist nicht arm.

Eins, zwei, drei;  
alt ist nicht neu;  
arm ist nicht reich;  
hart ist nicht weich;  
frisch ist nicht faul;  
Dichs ist kein Gaul.

Eins, zwei, drei;  
alt ist nicht neu;  
sauer ist nicht süß;  
Händ' sind keine Füß';  
Füß' sind keine Händ';  
das Lied hat ein End'.

---

4.

Der Schnee ist weiß.  
Der Ofen ist heiß.  
Der Esel ist grau.  
Die Luft ist blau.  
Der Hahn ist bunt.  
Der Ball ist rund.

Das Eis ist kalt.  
Der Greis ist alt.  
Die See ist tief.  
Der Strich ist schief.  
Die Art ist schwer.  
Das Glas ist leer.

5.

Die Gans ist dumm.  
Der Fisch ist stumm.  
Der Aal ist glatt.  
Die Fliege ist matt.  
Der Rand ist schmal.  
Der Baum ist kahl.

Der Rock ist weit.  
Der Weg ist breit.  
Die Straße ist lang.  
Kurz ist die Bank.  
Der Bettler ist arm.  
Die Stube ist warm.

6.

Der Fuchs ist schlau.  
Die Bürste ist rau.  
Das Nest ist klein.  
Das Tuch ist fein.  
Das Schwein ist fett.  
Weich ist das Bett.

Die Luft ist schwül.  
Das Meer ist kühl.  
Das Wasser ist klar.  
Dein Wort sei wahr.  
Gott ist so gut.  
Er nimmer ruht.

7.

Der Hahn kräht.  
Der Wind weht.  
Das Auge weint.  
Die Sonne scheint.  
Der Vogel singt.  
Die Glocke klingt.

Das Ohr lauscht.  
Der Regen rauscht.  
Die Ähre nickt.  
Die Henne pickt.  
Die Taube girrt.  
Das Fenster klorrt.

8.

Der Aal ent-schlüpft.	Die Spinne spinnt.
Der Sperling hüpfst.	Das Wasser rinnt.
Die Ente schwimmt.	Die Fliege summt.
Die Ziege klimmt.	Der Käfer brummt.
Das Ei zer-bricht.	Die Kaze kratzt.
Die Nadel sticht.	Das Mädchen schwagt.

9.

Wer kocht die Suppe?	Wer hat eine Kappe?
Wer hat eine Puppe?	Wer hat eine Mappe?
Wer baut ein Haus?	Wer braucht die Feder?
Wer fängt die Maus?	Wer braucht das Leder?
Wer fängt die Fische?	Wer giebt uns Brot?
Wer macht die Tische?	Der liebe Gott.

## II. Lesestücke.

### 1. Das Buch.

„Komm her zu mir,“ so rief dem Kind die Mutter, „komm, hier ist ein Buch für dich. Nimm es und lies mir vor.“

Das Kind sah in das Buch. „Ach,“ sagte es, „das kann ich nicht; das ist zu schwer für mich!“

„Ei ei, es wird schon geh'n, nur frisch!“

Da las das Kind ein Wort und noch ein Wort und dann noch eins. Es ward ganz roth vor Freude und las vom Hund, vom Huhn und auch vom Fuchs. Ist das nicht schön?

## 2. Was ich habe.

Die Schnecke hat ein Haus, ein Fellschen hat die Maus; der Sperling hat die Federn fein, der Schmetterling schöne Flügelein.

Num sage mir, was hast denn du? Ich habe Kleider und auch Schuh, und Vater und Mutter, Luft und Leben; das hat mir der liebe Gott gegeben.

## 3. Zwei Augen.

Zwei Augen hab' ich, klar und hell;  
die drehen sich nach allen Seiten schnell;  
die seh'n alle Blümchen, Baum und Strauch,  
und den hohen blauen Himmel auch.

Die sekte der liebe Gott mir ein,  
und was ich kann sehen, ist alles sein.

#### 4. Die Tauben.

Wenn meine liebe Mutter  
den Tauben streut das Futter,  
dann kommen sie im Augenblick  
herbei und picken, pik, pik, pik,  
und nicken mit den Köpfschen,  
bis voll sind alle Kröpfchen.

#### 5. Die Fischlein.

Im klaren Bach die Fischlein,  
die haben Kopf und Schwänzlein.  
Sie schwimmen lustig hin und her;  
sie schwimmen in die Kreuz und Quer,  
die kleinen Fischlein die!

#### 6. Die Uhr.

1. Die Fledermaus kriecht in ihr Haus,  
die Eulen heulen und die Wölfs;  
vom Thurme schlägt es eben zwölfs.

2. Das Mäuslein schlüpft herum und hüpfst;  
sonst aber rührt und regt sich keins;  
denn auf dem Thurme schlägt es eins.
3. Der Wächter schreit schon lange Zeit  
und bläst ins Horn vor jedem Schrei;  
vom Thurme schlägt es eben zwei.
4. Bald fängt der Hahn zu krähen an  
und weckt den Bauern frank und frei;  
denn auf dem Thurme schlägt es drei.
5. Es macht der Knecht den Pflug zurecht  
und spannt daran den starken Stier;  
vom Thurme schlägt es nun schon vier.
6. Das Posthorn schallt, der Fuhrmann knallt,  
Der Handwerksbursch zieht an die Strümpf';  
denn auf dem Thurme schlägt es fünf.
7. Die Mutter sagt zur muntern Magd:  
„Glink zu dem Kinde geh und weck's;  
schon schlägt es auf dem Thurme sechs.“
8. Bring' auch den Thee und den Kaffee;  
doch nichts bekommt, wer liegen blieben;  
vom Thurme schlägt es eben sieben.

9. Rasch auf vom Stuhl und in die Schul',  
und lernet brav und gebt fein Acht;  
denn auf dem Thurme schlägt es acht.

### 7. Der Hahn.

1. „Kikrikik, ihr Leut', steht auf;  
seht, es kommt die Sonn' heraus!  
Springet aus der dunklen Kammer,  
hebt das Beil und schwingt den Hammer;  
führt den Pfriemen und die Nadel,  
und macht alles ohne Tadel.  
Kikrikik, es ist schon hell;  
macht euch an die Arbeit schnell!“
2. Und der Hahn ruft immer dreister,  
bis Geselle, Jung' und Meister  
lustig in die Werkstatt springen,  
Beil und Hammer munter schwingen,  
Niem und Pfriem und Nadel führen  
und sich tummeln und sich rühren.  
Kikrikik, jetzt ist er still,  
weil kein Mensch mehr schlafen will.

## 8. Arbeit und Armut.

Wo die Arbeit zieht in's Haus,  
läuft die Armut bald hinaus.  
Schläft die Arbeit aber ein,  
guckt die Armut zum Fenster hinein.

## 9. Der Morgen.

Die Nacht ist vorüber, und es wird hell. Schon lange krähen die Hähne; die Vögel zwitschern vor den Fenstern. Die Bienen fliegen aus ihrem Stocke hervor und suchen in den Blumen und Blüthen Honig. Die Tauben fliegen auf den Hof oder in's Feld, um ihr Frühstück zu finden. Auf den Wiesen und auf den Feldern glänzt alles von hellen Thautropfen und ist wieder frisch. Auch die Menschen sind nun wieder munter. Sie danken dem lieben Gott für den sanften Schlaf und für die neuen Kräfte. Und dann gehen sie frisch und fröhlich an die Arbeit.

## 10. Am Morgen.

Gesund und froh bin ich erwacht; das hast du, lieber Gott, gemacht. Nun will ich fromm und fleißig sein und meine Eltern recht erfreu'n!

## 11. Arbeiter und ihre Werkzeuge.

Der Tischler arbeitet mit Hobel und Säge. Hammer und Amboss gebraucht der Schmied. Mit einem

Pfriem arbeitet der Schuhmacher, mit Nadel und Scheere der Schneider. Der Zimmermann muß eine Art, der Maurer eine Kelle, der Schlachter ein scharfes Messer haben. Der Schlosser gebraucht eine Feile und der Schreiber eine Feder. Einen Pinsel gebraucht der Maler, Harke und Siebkanne der Gärtner, Netz und Angel der Fischer. Der Bauer wird nicht fertig ohne Pflug und Sense. Der Müller muß eine Mühle und der Drechsler eine Drehbank haben. Der Soldat hat ein Gewehr, der Jäger eine Luchse, der Krämer Waage und Elle. Der Schornsteinfeger gebraucht einen Besen, das Kind Griffel und Schiefertafel.

## 12. Was die Thiere lernen.

1. Die Enten lernen schnattern, die Fledermäuse flattern. Die Hähne lernen krähen; die Schafe lernen bähnen. Die Tauben lernen fliegen und meckern alle Ziegen. Die Staare lernen plappern, die jungen Störche klappern. Das Fangen lernt das Käzchen; das Naschen lernt das Späzchen. Die Alten zeigen, wie sie's gemacht; die Jungen geben fleißig Acht und machen es dann selber.

2. Die Bienen lernen sparen, arbeiten und verwahren. Die Spinne lernet weben; der Schmetterling lernt schweben. Die Fischlein lernen schwimmen; Sichhörnchen lernet klinken. Das Brüllen lernt das Kälbchen, und bauen lernt das Schwälbchen; und Zink und Lerch' und Nachtigall, der Stieglitz und die Betstern all, die lernen süßer Lieder Schall. Die Alten

zeigen, wie sie's gemacht; die Zungen geben fleißig  
Acht und machen es dann selber.

### 13. Maienkäferlein.

Sag mir, du Siebenschläferlein,  
wie träumt das Maienkäferlein? Mum, mum!  
Wie lacht das Maienkäferlein? Hum, hum!  
Wie spricht das Maienkäferlein? Num, rum!  
Wie singt das Maienkäferlein? Sum, sum!  
Wie zankt das Maienkäferlein? Drum, brum!

### 14. Häschen.

Häschen jagte einmal in dem Garten einem  
bunten Schmetterlinge nach. Allein weil der Schmet-  
terling gut fliegen konnte und vorsichtig war, so konnte  
ihn Häschen nicht fangen. Da wurde der Knabe  
ärgerlich und rief: „Ich fange dich doch!“

Er nahm nun seinen Hut von dem Kopfe und  
wollte den Schmetterling, der gerade auf einer Blume  
saß, damit bedecken. Allein in seinem Eifer dachte  
Häschen nicht an den Graben, welcher zwischen ihm  
und der Blume war. Er rannte blindlings fort und  
stürzte bis an den Leib in das Wasser. Der Schmet-  
terling blieb ruhig auf seiner Blume sitzen; Häschen  
aber mußte naß nach Hause gehen.

### 15. Kletterbüblein.

Steigt das Büblein auf den Baum, o so hoch,  
man sieht es kaum! schlüpft von Ast zu Ästchen, hüpfet

zum Vogelneſtchen. Hi! wie lacht es; hui! da kracht es; plumps, da liegt es unten!

## 16. Versuchung.

1. Gar emſig bei den Büchern ein Knabe ſißt im Kämmerlein. Da lacht herein durch's Fenster der luſt'ge blanke Sonnenschein und ſpricht: „Lieb Kind, du ſißeſt hier? Komm doch heraus und ſpiel bei mir!“ Den Knaben ſtört es nicht; zum Sonnenschein er ſpricht: „Erſt laß mich fertig ſein!“

2. Der Knabe ſchreibet weiter. Da kommt ein luſtig Bögelein, das picket an die Scheiben und ſchaut ſo ſchlau zu ihm herein. Es ruft: „Komm mit, der Wald iſt grün; der Himmel iſt blau; die Blumen blühen!“ Den Knaben ſtört es nicht; zum Vogel kurz er ſpricht: „Erſt laß mich fertig ſein!“

3. Der Knabe ſchreibt und ſchreibet; da guckt der Apfelbaum herein. Der rauſcht mit ſeinen Blättern und ſpricht: „Wer wird ſo fleißig ſein? Schau meine Äpfel! Dieſe Nacht hab' ich für dich ſie reif gemacht!“ Den Knaben ſtört es nicht; zum Apfelbaum er ſpricht: „Erſt laß mich fertig ſein!“

4. Da endlich iſt er fertig. Schnell packt er ſeine Bücher ein und läuft dann in den Garten. Suche! wie lacht der Sonnenschein. Das Bäumchen wirft ihm Äpfel zu, der Vogel ſingt und nickt ihm zu. Der Knabe ſpringt vor Luſt und jauchzt aus voller Bruſt; jetzt kann er luſtig ſein!

## 17. Der Abend.

Es wird Abend. Die Sonne sinkt an den Rand des Himmels; die Wolken sind roth und die Luft ist nun kühl. Das Gras wird feucht vom Thau. In der Luft spielen die Mücken; die Vögel in den Büschen singen ihr letztes Lied; die Arbeiter kommen von dem Felde zurück und die Viehherden von der Weide.

Alles ist müde und sehnt sich nach Ruhe. Aber Menschen und Thiere sind auch hungrig und warten auf ihr Abendbrot. Bald werden alle satt sein. Sie beten dann zu dem lieben Gott, daß er zu ihrer Arbeit seinen Segen geben und auch im Schlafe Alle behüten wolle; und dann schlafen sie ein.

## 18. Gute Nacht.

1. Schon glänzt der goldne Abendstern;  
gut' Nacht, ihr Lieben, nah und fern,  
schlafft ein in Gottes Frieden.  
Die Blume schließt die Auglein zu;  
der kleine Vogel geht zur Ruh;  
bald schlummern alle Müden.
2. Du aber schläffst und schlummerst nicht,  
du treuer Gott im Sternenlicht,  
dir will ich mich vertrauen!  
O hab' auf mich, dein Kindlein, Acht;  
laß mich nach einer sanften Nacht  
die Sonne fröhlich schauen!

## 19. Müde bin ich.

Müde bin ich, geh' zur Ruh',  
schließe beide Auglein zu;  
Vater, laß die Augen dein  
über meinem Bette sein!

## 20. Wiegenlied.

1. Sonne hat sich müd' gelaufen, spricht: „Nun laß ich's sein!“ geht zu Bett und schließt die Augen und schläft ruhig ein. Sum, sum, sum, mein Kindchen ist nicht dumm und macht es eben so!

2. Bäumchen, das noch eben rauschte, spricht: „Was soll das sein? Will die Sonne nicht mehr scheinen, schlaf ich ruhig ein.“ Sum, sum, sum, mein Kindchen ist nicht dumm und macht es eben so!

3. Vogel, der im Baum gesungen, spricht: „Was soll das sein? Will das Bäumchen nicht mehr rauschen, schlaf ich ruhig ein.“ Sum, sum, sum, mein Kindchen ist nicht dumm und macht es eben so!

4. Häschen spitzt die langen Ohren, spricht: „Was soll das sein? Will das Vöglein nicht mehr fingen, schlaf ich ruhig ein!“ Sum, sum, sum, mein Kindchen ist nicht dumm und macht es eben so!

5. Jäger höret auf zu blasen, spricht: „Was soll das sein? Geh' ich keinen Hasen laufen, schlaf ich ruhig ein!“ Sum, sum, sum, mein Kindchen ist nicht dumm und macht es eben so!

6. Kommt der Mond und guckt herunter, spricht:  
„Was soll das sein? Kein Jäger lauscht, kein Häs-  
chen springt, kein Vogel singt, kein Bäumchen rauscht,  
kein Sonnenschein?“ Und's Kind allein sollt' wach  
noch sein? Nein, nein, nein, lieb Kindchen macht die  
Augen zu, lieb Kindchen schläft schon ein!

## 21. Wohnungen der Thiere.

Die Schnecke sitzt in ihrem Hause. Der Hund  
wohnt in der Hütte; das Pferd, die Kuh und die  
Ziege wohnen im Stalle und die Tauben im Tauben-  
hause. Auf dem Dache wohnt der Storch in seinem  
Neste und unter dem Dache die Schwalbe und der  
Sperling. Die Lerche wohnt auf dem Felde, die Gule  
in hohlen Bäumen, der Falke an Thürmen und der  
Adler auf hohen Bergen. Die Fledermaus wohnt in  
Mauerrißen. Der Fuchs, der Igel, der Dachs und  
der Maulwurf wohnen in Höhlen unter der Erde.  
Die Bienen wohnen im Bienenkorbe, die Fische im  
Wasser, das Reh, der Hase und der Hirsch im Walde.

## 22. Das Haus.

„Kommi, Anna,“ sagte Frik, „wir wollen ein  
Haus bauen für dich und mich, für Mama und Papa,  
und einen kleinen Stall daneben für den Schimmel  
und eine Hütte für den Pudel.“

„Und ich,“ sagte Anna, „mache eine Laube da-  
bei und einen Garten mit Blumen und Bäumen.“

Da bauten die Kinder, daß es eine Lust war. Die Wände stiegen in die Höhe und wurden immer größer. Fenster und Thüren mußten auch daran sein, und oben auf kam ein Dach. Daraus guckte der Schornstein hervor. Ganz unten war der Keller für Bier und Kartoffeln. Auch eine Küche war darin mit einem Herde; hier sollte Anna kochen. Und dann ging es die Treppen hinauf, eine nach der andern, und oben und unten waren Vorplätze und Zimmer, Wohnzimmer und Schlafzimmer, und eine große Werkstatt für den Vater, und eine Speisekammer, und ganz oben war der Boden. Da sollte Holz und Torf liegen.

Nun kam der Stall. Der war nicht so hoch. Aber es kam eine Krippe und eine Kause hinein und ein Boden für das Heu. Noch kleiner wurde das Hundehaus und die Laube. Endlich war alles fertig und die Kinder klatschten vor Freude in die Hände.

### 23. Der Hühnerhof.

Hinter unserm Hause ist ein Hof. Da steht ein niedliches Taubenhauß, und die Tauben stiegen aus und ein. Des Morgens füttert die Mutter sie. Auch die Kinder streuen ihnen oft eine Hand voll Körner hin. Dann stiegen die Tauben gleich herab. Sie drängen sich alle dicht hinzu und picken emsig die Körner auf. Auch die Gänse und Enten kommen herbei und die Hühner mit ihren Küchlein und wollen ihr Theil haben. Da giebt es Gerste, Brot und Rüben für sie. Das schmeckt ihnen gut. Auch der bunte Hahn mit dem rothen Kamm fehlt nicht bei der Mahlzeit. Er ist unter dem Federvolke Herr und giebt Acht, daß keins

etwa zu dreißt werde und Streit mache. Dann stellt er sich hin, streckt den Hals vor und ruft, so laut er kann: Nitriti!

## 24. Die Straße.

Durch das Fenster sehen wir hinaus auf die Straße. Da steht Haus bei Haus in einer Reihe. Drüben wohnt ein Bäcker. Der hat einen Laden mit allerlei Brot. Dann kommt ein Schlachter, dann ein Krämer, dann ein Tischler. Neben unserm Hause wohnt ein Schneider, einige Häuser weiter ein Schuhmacher.

In der Mitte ist ein Fahrweg für Wagen, Reiter und Karren. An den Seiten sind die Fußwege. Dahin können die Wagen nicht kommen. Da sollen auch die Kinder gehen, damit sie nicht übergefahren werden. Durch die Straße geht der Milchmann mit frischer, weißer Milch in rothen Eimern und ruft laut: „Milch, Milch!“ Lauter noch ruft die Fischfrau: „Kauft Fische, frische Fische!“ Die Bauerfrau bringt Eier in die Stadt und allerlei Gemüse. Ueber die Straße eilen die Kinder nach Hause, wenn sie aus der Schule kommen. Für die Fleißigen ist dann der Tisch gedeckt, und wer tüchtig gearbeitet hat, dem schmeckt es gut.

## 25. Die Jahreszeiten.

Frühling, Sommer, Herbst und Winter sind des guten Gottes Kinder, bringen uns des Guten viel: Blumen, Früchte, frohes Spiel.

## 26. Die 12 Monate.

März, April und Mai — dann ist es Frühling, und alles ist in Blüthe; Juni, Juli und August —

dann ist es Sommer, und die Früchte werden reif; September, October und November — dann ist es Herbst, die Blätter fallen ab; December, Januar und Februar — dann ist es Winter, und die Erde ruht aus unter dem weißen Schnee.

Nun sage mir: Was bringt der Frühling? Was bringt der Sommer? Was bringt der Herbst? Was bringt der Winter?

## 27. Der Frühling.

Es war Frühling geworden; der Schnee war geschmolzen, und die Knospen der Bäume brachen auf. Da wachten die Biennen auf; sie schlüpfen heraus aus dem Bienenkorb, putzten ihre Flügel ab und versuchten wieder zu fliegen.

Sie kamen zum Apfelbaum und fragten: „Hast du nichts für die hungrigen Biennen? wir haben den ganzen Winter nichts gegessen.“ Der Apfelbaum sagte: „Nein, ihr kommt zu früh zu mir; meine Blüthen stecken noch in der Knospe, und sonst habe ich nichts. Geht hin zu der Kirsche.“

Da flogen sie zu dem Kirschbaum und sagten: „Lieber Kirschbaum, hast du keine Blüthen für uns hungrigen Biennen?“ Der Kirschbaum antwortete: „Kommt morgen wieder; heute sind meine Blüthen noch alle geschlossen. Wenn sie offen sind, sollt ihr willkommen sein.“

Da flogen sie zu der Tulpe. Die hatte aber weder Wohlgeruch, noch Süßigkeit, und die Biennen konnten keinen Honig darin finden. Schon wollten sie wieder traurig nach Hause zurückkehren, als sie ein dunkelblaues Blümchen an der Hecke stehen sahen. Es war ein Veilchen; das stand ganz bescheiden. Als die Biennen kamen, öffnete es ihnen

seinen Kelch; der war voll Wohlgeruch und voll Süßigkeit,  
und die Biennen sättigten sich und brachten noch Honig  
mit nach Hause.

## 28. Das Vöglein im Frühlinge.

1. Ein Vöglein ruft im Walde —  
ich weiß es wohl, wonach:  
es will ein Häuschen haben,  
ein grünes laubig Dach.
2. Es rufet alle Tage  
und flattert hin und her,  
und in dem ganzen Walde  
hört keiner sein Begehrt.
3. Doch endlich hört's der Frühling,  
der Freund der ganzen Welt;  
der giebt dem armen Vöglein  
ein schattig Laubgezelt.
4. Wer singt auf hohem Baume  
so froh auf grünem Ast?  
Das thut das frohe Vöglein  
aus seinem Laubpallast.
5. Es singet Dank dem Frühling  
für das, was er beschied,  
und singt, so lang' er weilet,  
ihm jeden Tag ein Lied.

## 29. Wie ist die Erde so schön.

Wie ist die Erde so schön, so schön!  
das wissen die Vögelein;  
sie haben so leichtes Gefieder,  
und singen so fröhliche Lieder  
in den blauen Himmel hinein.

## 30. Der Garten.

Hinter dem Hofe ist ein Garten. Da ist es im Frühling und Sommer so schön. Dann spielen auch die Kinder gern im Garten. Rund herum ist ein Stacket und vorn eine Thür. Der Garten ist in Beete abgetheilt und zwischen den Beeten laufen Wege, die sind mit gelbem Kiez bedeckt.

Auch die Kinder haben jedes ein Beet für sich, Franz eins und Anna eins. Da pflanzen und säen sie, was sie wollen. Sie freuen sich, wenn die jungen Pflanzen ihre Köpfschen aufrichten und die bunten Blumen sich öffnen.

Wenn es nicht regnen will, holen sie Wasser in der Gießkanne herbei und geben den durstigen Pflanzen zu trinken. Mit der Harke machen sie die Wege eben und rein. Oft sind sie auch im Lusthause und spielen oder arbeiten.

Hinten im Garten stehen Obstbäume: Kirschbäume, Apfel-, Birn- und Pflaumenbäume. Auch Sträucher mit allerlei Beeren stehen im Garten: Johannisbeeren, Stachelbeeren, Himbeeren. Dicht über der Erde wachsen die Erdbeeren. Auf einigen Beeten wächst Petersilie und Spargel. Am schönsten aber sind die Beete, auf welchen Zierblumen stehen.

### 31. Zierblumen.

Die Rose, die Lilie, die Tulpe, die Georgine, die Aster, die Nelke, die Klatschrose, die Bauerrose, die Leukoje, der Goldlack, der Oleander, die Kurikel, die Fuchsie, der Cactus, der Eisenhut, die Glockenblume, das Löwenmaul, der Schneeball, die Bohne.

### 32. Rathet einmal.

1. Welcher Stock trägt rothe Blüthen?
2. Welcher Hund muß Schafe hüten?
3. Welches Pferd hat keinen Schweif?
4. Welcher Apfel wird nicht reif?
5. Welche Muschel ist am Kopf?
6. Welches Thier wird roth im Topf?

### 33. Acker und Feld.

„Kommt, wir wollen einen Spaziergang machen“, sagte die Mutter zu Anna und Fritz. Da sprangen die Kinder fort, ihre Hüte zu holen und waren gleich wieder da.

Als sie bei den letzten Häusern vorbei waren, kamen sie an eine große Wiese. Da stand schönes, saftiges Gras mit allerlei Blumen darunter, Butterblumen, Alee und Löwenzahn. Eine Menge brauner und gefleckter Kühe und einige Pferde ließen sich das Gras gut schmecken und auch ein junges Füllen sprang lustig hin und her. Die Kinder pflückten sich eine ganze Hand voll Blumen, und dann ging es weiter.

Bald kamen sie bei einem Felde vorbei. Da standen in dichten Reihen Kartoffeln; dann kam ein Feld mit Kohl, und dann wieder andere Felder mit Kappsaat, Rüben, Erbsen, Bohnen und Salat.

Noch schöner aber war es, als sie an einen Acker kamen. Da stand das Korn ganz dicht, und mitten drunter waren schöne blaue Kornblumen und rothe Kornraden. Die am Rande standen, durften die Kinder pflücken. Sie mußten sich aber hüten, das Korn niederzutreten. Das gab einen prächtigen Strauß. Als sie weiter gingen, sahen sie noch andere Aecker mit Roggen, Gerste, Hafer und Weizen. Die Mutter sagte den Kindern, was auf jedem Acker stand, und dann machte sie für jedes einen schönen blauen Kranz. Die Kinder schmückten ihre Hüte damit und freuten sich. Die Mutter aber sagte: Wie gut ist doch unser Vater im Himmel, der uns alles so lieblich schmückt. Darum wollen wir ihm alle Tage danken und ihn lieben, wie gute Kinder!

### 34. Das junge Nöschen.

An der Hecke des Gartens blühte ein junges Nöschen, so roth und so schön, wie noch keines gesehen worden war. Da kam ein wüster Knabe an die Hecke. Der sah das rothe Nöschen, und weil es ihm gefiel, wollte er es gleich abreißen und, wenn es verweltt wäre, wegwerfen.

Da rief er: „Roths Nöschen, laß dich brechen; ich will dich an meinen Hut stecken, daß es eine Pracht ist, und du sollst mit mir hinspringen zu meinen Kameraden; die sollen sehen, wie roth und schön du bist!“

Da weinte das Nöschen und sagte: „Nein, laß mich;

ich will nicht an deinen Hut und auch nicht zu deinen Kameraden; ich will hier in der Hecke bleiben bei den andern Rosen!“

Nun wurde der Knabe böse und wollte es mit Gewalt nehmen; aber als er es am Stiele faßte, wehrte sich das Röschen und stach ihn mit seinen Stacheln in den Finger. Und als der Knabe noch einmal kam und es doch abbrechen wollte, da drängten sich die andern Rosenzweige mit ihren Stacheln herbei und vertheidigten das rothe Röschen und stachen den bösen Knaben so hart, daß er mit einer blutigen Hand nach Hause laufen mußte. Das rothe Röschen aber blühte ruhig fort, und niemand that ihm mehr etwas zu Leide.

### 35. Knabe und Vogel.

1. Knabe, ich bitt' dich, so sehr ich kann, o rühre mein kleines Nest nicht an! O sieh nicht mit deinen Blicken hin; es liegen ja meine Kinder drin. Die werden erschrecken und ängstlich schreien, wenn du schaust mit den großen Augen herein.

2. Wohl sähe der Knabe das Nestchen gern; doch stand er behutsam still von fern. Da kam der arme Vogel zur Ruh, flog hin und deckte die Kleinen zu und sah so freundlich den Knaben an: „Hab' Dank, daß du ihnen kein Leid gethan!“

### 36. Kindes Gelöbniß.

Du bist ein großer Gott, und ich ein Kind so klein,  
und dennoch liebst du mich und willst mein Vater sein!

D segne, segne mich mit jedem Morgenroth;  
dein will ich ewig sein im Leben, wie im Tod!

### 37. Der Knabe im Walde.

Ein Knabe lief in den Wald. Da rief ihm der Eichbaum zu: „Komm, lege dich in meinen Schatten!“ Der Knabe antwortete freundlich: „Schönen Dank! wenn ich zurückkomme, will ich es thun; jetzt bin ich noch nicht müde.“

Darauf traf er die Maiblume an. Die sprach: „Komm zu mir und rieche meinen Duft!“ Der Knabe ging hin, und weil sie so lieblich roch, sprach er: „Maiblümchen, ich will dich mitnehmen zu meiner Mutter.“ Und die Blume war damit zufrieden.

Nun erblickte er die rothe Erdbeere. Die rief ihm auch zu: „Komm, pflücke mich; ich bin reif!“ Da antwortete der Knabe: „Erdbeerchen, dich will ich meiner Schwester mitnehmen.“ Und sie ließ sich gern brechen.

Zuletzt kam der Knabe zu der Tollkirsche. Die rief ihm auch zu: „Komm, isß mich; ich bin reif!“ Der Knabe aber antwortete: „Ich will dich nicht essen; du siehst mir giftig aus. Aber ich will dich abbrechen und meinem Vater zeigen; der kennt dich besser, als ich.“

### 38. Der Wald.

Im Walde stehen viele, viele Bäume dicht bei einander: Tannen, Eichen und Buchen. Die wachsen hoch auf und werden immer dicker und dicker. An niedrigen Büschen wachsen Brombeeren, Himbeeren und Heidelbeeren. Mancherlei Thiere sind hier zu Hause: der Fuchs, der Hase, das

Nehe, der Hirsch und das wilde Schwein. Auf den Bäumen bauen sich Eichhörnchen und Vögel ihre Nester.

Im Walde wohnt der Förster. Der giebt Acht auf die Bäume und auf das Wild. Wenn die Bäume hoch und dick genug gewachsen sind, läßt er sie umhauen, damit der Zimmermann und der Tischler zu ihren Arbeiten Holz erhalten. Oft schafft er auch aus dem Walde einen guten Braten herbei. Dann nimmt er seine Flinte und seine Jagdtasche und ruft seinen Hund; und wo die Nehe oder die Hasen vorbeikommen, da stellt er sich hinter einen Baum und lauert. Wenn dann eins von ihnen kommt, legt er an und — pass! ist das Thierchen todt. Dann hebt er es auf und trägt es mit sich nach Hause in die Küche.

### 39. Der Wolf.

Der Wolf ist ein schlimmer Gefell; denn er ist ein Räuber. Er sieht fast wie ein Hund aus. Er hat spitze Ohren und einen langen Schwanz. Am Tage bleibt er versteckt; aber des Nachts schleicht er umher. Dann greift er Hasen, Nehe und Schafe an, auch wohl Pferde. Wenn er recht ausgehungert ist, geht er sogar auf den Menschen los. Am liebsten aber lauert er nahe bei einem Schafstall. Wenn dann Schäfer und Hund nicht Acht geben, so schleppt er ein Schaf mit sich fort und frisst es auf. Wenn er aber zu dreist wird, so ergeht es ihm schlimm. Die Hunde packen den Räuber und die Bauern schlagen ihn todt.

#### 40. Das Geißchen und der Wolf.

Die alte Geiß hatte kein Futter mehr im Stalle und mußte auf die Wiese gehen, um Gras zu holen. Da wollte das junge Geißchen gern mitgehen; aber die Mutter sagte: „Nein, du bist noch zu klein. Der Weg ist weit, und der Wolf ist unterwegs. Bleib' du zu Hause und halte die Thür fest zugeriegelt, bis ich wieder komme und dich rufe!“ Das Geißchen sagte ja, und es wollte gewiß artig sein, bis die Mutter käme.

Als die alte Geiß fort war, kam der Wolf. Er hatte gemerkt, daß das Geißchen allein zu Hause sei, und dachte: „Das dumme Geißchen wird mir schon aufmachen!“

Er ging also hin, pochte dreimal an die Thür und sprach gar freundlich: „Liebes Geißchen, mache mir doch auf. Ich bringe dir schöne Sachen, die ich für dich gekauft habe. Auch ein schönes Blümchen sollst du haben!“

Aber das Geißchen sagte: „Nein, meine Mutter hat es mir verboten. Ich darf niemand einlassen, bis sie wieder kommt.“

Nachdem der Wolf lange vergeblich gewartet hatte, fürchtete er, die alte Geiß möchte zurückkommen und den Jäger rufen, und der möchte ihn todt schießen. Da zog er ab in den Wald und sagte: „Das Geißchen ist doch gescheiter, als ich dachte!“

Die Mutter aber kam bald zurück und brachte Gras und Blumen mit. Als sie hörte, was vorgefallen war, lobte sie das Geißchen, daß es so brav und gehorsam gewesen war, und erzählte ihm den ganzen Abend von dem garstigen Wolf, der die Geißchen frist.

## 41. Der Igel.

Der Igel wohnt unter der Erde. Da hat er seine Höhle an den Wurzeln der Bäume oder unter Hecken. Wenn nahe bei ein Obstgarten ist, so ist es ihm gar lieb. Dann geht er hin auf Besuch und sieht sich um nach Früchten. Aber lieber noch fängt er sich Mäuse und kleine Vögel, und ihre Eier läßt er auch nicht liegen. Für seine Jungen findet er hier und da einen Käfer oder einen Regenwurm. Wenn aber die Hunde kommen und ihn beißen wollen, dann rollt er sich zusammen und streckt seine Stacheln aus. Dann müssen sie ihn schon in Ruhe lassen.

## 42. Der Igel und der Maulwurf.

Der Igel sah, daß es Winter wurde, und bat den Maulwurf: „Gieb mir doch ein Plätzchen in deiner Höhle. Es wird schon so kalt. Sonst muß ich erfrieren!“

Der Maulwurf war es zufrieden und ließ den Igel herein. Aber nun machte sich der Igel breit und der Maulwurf stach sich bald hier, bald da an den spitzen Stacheln seines Gastes. Da bat der Maulwurf: „Höre, lieber Igel, geh doch wieder hinaus; meine Wohnung ist, wie ich sehe, für uns beide zu klein!“

Aber der undankbare Igel lachte und sprach: „Wem es hier nicht gefällt, der kann ja hinausgehen. Ich für mein Theil bin recht wohl zufrieden und bleibe hier!“

Der Maulwurf sah nun ein, wie thöricht er gehandelt hatte und sagte: „Ein andermal werde ich besser zusehen, wen ich als Gast in mein Haus aufnehme!“

### 43. Der Löwe und die Maus.

Über den Rücken eines schlafenden Löwen lief eine Maus hin und her. Der Löwe wachte darüber auf und erwischte sie glücklich mit seinen Tagen.

„Ach, gnädiger Herr Löwe,“ bat das Mäuschen, „laßt mich leben! Ich bin ein schlechter Bissen für euren hochgnädigen Magen. Ihr seid so großmüthig und werdet einem so geringen Thiere nichts zu Leide thun.“

„Lauf, kleines Nürchen!“ sagte der Löwe, „aber komm mir nicht noch einmal in den Weg!“

Nach einiger Zeit war der Löwe in das Netz des Jägers gefallen, aus welchem ihn seine Stärke nicht retten konnte; denn das Netz war doch stärker, als er. In seiner Angst brüllte er laut. Die Maus hörte das und lief schnell herbei, und als sie sah, woran es lag, begann sie gleich an dem Netze zu nagen. Als sie einige Knoten zerbissen hatte, bekam der Löwe seine Klauen frei und konnte sich nun vollends los machen.

### 44. Die beiden Ziegen.

Zwei Ziegen begegneten sich auf einem schmalen Stege, der über einen tiefen, reißenden Waldstrom führte. Die eine wollte herüber, die andre hinüber.

„Geh mir aus dem Wege!“ sagte die eine.

„Das wäre schön,“ rief die andre, „geh du zurück und laß mich hinüber. Ich war zuerst auf der Brücke.“

„Was fällt dir ein,“ versetzte die erste, „ich bin so viel älter als du, und soll dir weichen? Nimmermehr!“

Keine wollte nachgeben; jede wollte zuerst hinüber. Darüber wurden sie so zornig, daß sie mit ihren Hörnern gegen einander rannten. Von dem heftigen Stoß aber stürzten beide und fielen mit einander über den schmalen Steg hinab in den reißenden Waldstrom. Nur mit großer Mühe konnten sie sich an's Ufer retten.

### 45. Der Sommer.

Im Sommer scheint die Sonne gar heiß. Sie soll die Früchte an den Bäumen und das Korn auf dem Felde reif machen. Nun giebt es süße Kirschen, Birnen, Himbeeren und Pflaumen. Das Korn wird gelb, und in den Ähren sitzen dicke Körner. Der Bauer geht mit seinen Knechten und Mägden auf das Feld und mähet das Korn. Er ladet es auf Wagen und fährt es in die Scheune. Da wird es gedroschen, und die Körner werden in die Mühle geschickt. Der Müller macht Mehl daraus, und dann giebt es wieder neues Brot.

### 46. Die Spinne.

Sieh, am Fenster sitzt eine Spinne. O, thu ihr nichts zu Leid. Sieh, wie sie fleißig ist! Sie spinnt einen langen Faden, so fein und zart. Sie hat den Faden fest gemacht und klettert auf und ab daran, und spinnt und spinnt im Kreise stets herum. Nun ist sie fertig, die Frau Spinne. Ei, wie hat sie es so gut gemacht! Wer hat's ihr doch gezeigt, daß sie so zierlich spinnen kann?

Nun ruht sie aus und setzt sich in die Ecke hin, möcht' auch ihr Frühstück gerne haben. Da kommt die dumme

Fliege daher gesummt. Die denkt: „Was ist das hier? das muß ich mir besehn!“ sie fliegt hinein. O weh, da sitzt sie fest mit ihren Beinchen, kann nicht los. Nun kommt die Spinne rasch herbei und speist sie auf mit Stumpf und Stiel.

#### 47. Der Aal.

Der Aal ist ein Fisch und lebt im Flusse. Er sieht beinahe aus wie eine Schlange. Sein Kopf ist spiz; seine Haut ist glatt und schleimig. Im Wasser macht er oft große Reisen. Wenn es ihm im Flusse nicht länger gefällt, so zieht er hinaus mit den großen Schiffen in die weite See. Im Sommer kriecht er des Nachts aus dem Wasser heraus an's Land, in die Felder und Gärten hinein. Da will er zu Nacht speisen, und er sucht sich junge Kräuter oder auch Würmer. Aber immer muß er Acht geben, sonst kommt er gar leicht in ein Netz oder eine Reuse, oder er heißt sich an einer Angel fest. Dann ist es aus mit seinen Reisen. Er wird gekocht oder gebraten oder auch geräuchert; denn sein Fleisch ist ein leckerer Bissen.

#### 48. Räthselfragen.

1. Welcher Hut hat keinen Rand?
2. Welcher König hat kein Land?
3. Welche Füße gehen nicht?
4. Welche Augen sehen nicht?
5. Welcher Knecht spricht nie ein Wort?
6. Welcher Vogel fliegt nicht fort?

## 49. Wie schallt es?

Der Storch klappert; die Schwalbe zwitschert; der Kukuk ruft; die Ente schnattert; die Henne gackert; der Hahn kräht; der Papagei schwagt; der Pfau schreit; die Taube girrt; die Lerche trillert; der Staar pfeift; die Ziege meckert; das Schaf blöckt; die Kuh brüllt; das Pferd wiehert; das Schwein grunzt; die Katze miaut; der Hund bellt; der Wolf heult; der Käfer summt; die Grille zirpt; der Frosch quackt; die Schlange zischt.

Die Thür knarrt; das Fenster klirrt; die Peitsche knallt; der Wagen rollt; der Regen rauscht; der Wind heult; die Flamme knistert; der Schnee ächzt; das Wasser faust; der Donner kracht; die Trompete schmettert; die Glocke klingt; die Saite tönt; die Rede schallt; das Herz klopft; die Uhr tickt und schlägt.

## 50. Das Dorf.

Im Dorfe wohnen fast nur Bauern. Die Häuser stehen nicht so nahe neben einander, wie in der Stadt. Hier steht eins und eine Strecke weiter hin wieder eins. Die Häuser sind auch nicht so hoch, und oben auf sind sie mit Stroh bedeckt. Beinahe in jedem Hause ist ein Stall für das Vieh und eine Scheune. In diese wird im Sommer das Korn gefahren, und dann geht es klipp, klapp! Der Bauer klopft mit dem Dreschflegel auf das Korn, daß alle kleinen Körner herausfallen. Oben auf dem Hause hat der Storch sein Nest. Der sitzt darin mit seiner Frau und seinen Jungen und klappert von Zeit zu Zeit. Nicht weit vom Hause ist

ein Brunnen und eine Pfütze von schmutzigem Wasser. Auf dieser tummeln sich die Enten herum. Am unsaubersten aber sind die Schweine; die wälzen sich grunzend im Koth. Hier und da ziehen auch Gänse schnatternd umher. Horch, da kräht ein Hahn. Gleich antwortet ein anderer und noch einer und wieder einer; von einem Ende des Dorfes bis zum andern schallt es: Kikrikli!

### 51. Fink und Bauer.

1. „Bäuerlein, Bäuerlein, tik, tik, taf,  
hast 'nen großen Hafersack,  
hast viel Weizen und viel Kern';  
Bäuerlein hab' dich gar zu gern!
2. Bäuerlein, Bäuerlein, tik, tik, taf,  
ei, wie ist denn der Geschmack  
von dem Korn und von dem Kern,  
Daß ich's unterscheiden lern'?“
3. Bäuerlein, Bäuerlein spricht und lacht:  
„Finklein, nimm dich nur in Acht,  
daß ich, wenn ich dresch' und klop',  
dich nicht treff' auf deinen Kopf!
4. Komm herein und such und lug,  
bis du satt hast und genug,  
daß du nicht mehr hungrig bist,  
wenn das Korn gedroschen ist.“

## 52. Der Herbst.

Im Herbst sind die Äpfel und Weintrauben reif. Die Blätter der Bäume werden gelb und fallen ab. Die Tage werden immer kürzer und die Nächte länger. Der Bauer geht auf den Acker und streut neuen Samen, damit es künftiges Jahr nicht an Brot fehle. Die Schwalben, die Störche und viele andere Vögel ziehen von uns fort, weil es bei uns kalt wird. Sie werden aber wiederkommen, wenn der Winter vorüber ist.

## 53. Jung Bäumchen.

1. Jung Bäumchen war geklammert an einen Pfahl. Darüber hat's gejammert gar manches mal: „O weh, die Weidenschleifen mich unbarmherzig kneifen! das ist mir eine rechte Dual!“

2. Der Gärtner hat das Bäumchen gebunden los; da kommt der Sturm gezogen mit Schritten groß. Ein jedes Blättchen pflückt er, und dann das Stämmchen knickt er. Nun ist der Jammer erst recht groß!

## 54. Die Windmühle.

Der Müller mahlt das Korn und macht Mehl daraus. Er hat eine große Mühle. Außen sind vier große Flügel, die dreht der Wind rund herum; und innen ist ein großer runder Mühlstein, der dreht sich auch mit. Dann schüttet der Müller Körner auf, und der Mühlstein zerdrückt sie, daß sie zerfallen zu feinem Mehl. Das Mehl fällt unten in den Mahlkasten. Etwas davon fliegt auch umher in der

Mühle, besonders wenn es in Säcke gethan wird. Darum sieht auch der Müller ganz weiß aus. Wenn kein Wind weht, dann steht die Mühle still.

### 55. Der Nordwind.

Der Nordwind ging einmal spazieren; aber da er ein wilder Geselle war, so trieb er allerlei Unfug. Als er in den Garten kam, da zausete er die Rose an den Haaren; der Lilie knickte er den Stengel, brach die reifen Aprikosen ab und warf die Birnen herunter. Im Felde trieb er es noch ärger. Dort stieß er die Ähren in den Staub, riß die Blätter von den Zweigen; ja, einen alten Baum stürzte er ganz um, so daß die Wurzeln in die Höhe standen.

Da gingen die Leute zu dem Windkönige, der in seinem Lustschlosse die Winde nach Belieben gefangen hält oder gehen läßt. Sie klagten ihm, welches Unglück der Nordwind in ihren Gärten und Feldern angerichtet hätte.

Da ließ der König den Nordwind kommen und fragte ihn, ob es wahr sei, was die Leute klagten. Er konnte es nicht leugnen; denn der zerstörte Garten und das zerzauste Feld lagen vor Aller Augen.

Da fragte der König: „Warum hast du das gethan?“ Der Nordwind antwortete: „Ei, ich habe es nicht böse gemeint. Ich wollte spielen mit der Rose und mit der Lilie und der Aprikose und den Übrigen. Ich habe nicht gedacht, daß es ihnen weh thun würde.“

Der König aber sagte: „Wenn du ein so grober Spieler bist, dann darf ich dich nicht mehr hinauslassen. Den ganzen Sommer muß ich dich eingesperrt halten. Im

Winter, wenn es keine Blumen und Blätter und Früchte mehr giebt, dann magst du hinausgehen und spielen. Ich sehe, du passest nur für das Eis und den Schnee, aber nicht für die Blumen und Früchte.“

### 56. Der unzufriedene Esel.

In einem harten Winter jammerte ein Esel gar kläglich. „Ach,“ sprach er, „wäre es doch erst Frühling! das Nachtlager ist so kalt und das Strohsutter so dürr. Ich sehne mich recht nach einem Mundvoll frischen Grases!“

Der Frühling kam und mit ihm frisches duftiges Gras; aber nun gab es auch Arbeit vollauf. Da seufzte der Esel wieder und sprach: „Ach, wäre es doch erst Sommer!“

Auch dieser erschien, aber mit ihm auch die Zeit der Ernte. Nun mußte der Esel Korn und Feldfrüchte tragen, bald in die Mühle, bald nach Hause. Und das ging so fort vom frühen Morgen bis zum späten Abend. „Der Sommer gefällt mir nicht,“ klagte der Esel, „ich wollte, es wäre schon Herbst!“

Der Herbst brach an. Äpfel, Trauben und andere Früchte wurden reif, und Holz und Wintervorrath mußten eingesammelt werden. Nun jammerte der Langohr erst recht, daß doch der Winter kommen möge, damit es endlich besser werde.

### 57. Der Winter.

Im Winter sind die Tage sehr kurz und die Nächte lang. Die Bäume sind nun alle kahl, und alles ist wie todt. Oft fällt auch Schnee. Den legt der liebe Gott wie

eine große weiße Decke über Wiesen und Felber, damit die zarten jungen Pflanzen nicht erfrieren. Das Wasser hat nun eine harte und glatte Decke, und lustig gleitet der Schlitten über das blanke Eis dahin. Aber auch in der Stube daheim ist es gut. Da steht der freundliche warme Ofen. Um den versammelt sich Abends Groß und Klein, und da wird geplaudert und erzählt, daß es eine Lust ist.

### 58. Im Winter.

Das hat der Winter gut gemacht:  
Schnee überall, ei, welche Pracht!  
Klink in den Schlitten mit dem Kind,  
und fährt es lustig durch den Wind!  
und kneist der Wind die Backen gleich,  
so lacht und denkt, er spaß' mit euch!

### 59. Das Rothkehlchen.

Ein Rothkehlchen kam in der Strenge des Winters an das Fenster eines frommen Landmannes. Der Frost hatte das Thierchen dahin getrieben, und es suchte ängstlich ein warmes Plätzchen. Der Landmann öffnete aus Mitleid freundlich sein Fenster. Da flog das zutrauliche Thierchen in die warme Stube und pickte hungrig die hingestreuten Brotkrümchen auf.

Die Kinder des Landmannes liebten das Vöglein sehr. Sie legten ihm Zuckerstückchen hin und freuten sich über sein munteres Gezwitscher. Der Frühling kam endlich wieder; die Bäume bekamen Blätter; andere Vögel sangen draußen, und auch das Rothkehlchen hüpfte unruhig hin und her.

Der Landmann öffnete jetzt sein Fenster und schenkte dem kleinen Gaste die Freiheit. Fröhlich flog er fort und sang auf dem nahen Baume ein munteres Liedchen.

Monate vergingen; der Winterkehrte wieder. Siehe, da kam das Rothkehlchen abermals in die Wohnung des gastfreundlichen Landmannes. Aber es kam nicht allein; es hatte sein Weibchen mitgebracht.

Die Familie des Landmannes freute sich sehr über die Ankunft der beiden Thierchen. Diese blickten jeden freundlich an. Da lachten die Kinder und sprachen: „Die Vögelchen wollen uns wohl etwas sagen!“ Der Vater aber sagte: „Wenn sie reden könnten, so würden sie sagen: „Freundliches Zutrauen erwecket Zutrauen, und Liebe erzenget Gegenliebe!“

## 60. Axt und Stiel.

Axt und Stiel waren uneinig geworden, und jedes lag für sich allein, die Axt hier, der Stiel dort. Sonst hatten sie bei ihrer Arbeit fest zusammengehalten und waren dabei schön und blank geblieben. Jetzt war keins mehr zu gebrauchen. Wären sie klug gewesen, so hätten sie sich wieder versöhnt, und mit ein paar Hammerschlägen wären sie wieder vereinigt gewesen. Allein keines wollte dem andern gute Worte geben, und so blieben sie liegen und trogten.

Als sie ein Jahr gelegen hatten, kam der Herr und fand zuerst die Axt. Da sagte er zur Magd: „Wirf diese verrostete Axt in den Eisentasten; denn sie ist nichts mehr werth; und diesen alten Stiel verbrenne in der Küche, ehe er noch mehr verfault. Morgen aber gehe zum Schlosser und bestelle eine neue Axt mit einem neuen Stiele.“

## 61. Fremdnamen 2c.

1. **Nu-ma**, Dido, Nero, Sara, Levi, Juda, Cana, Como, Cuba, China, Gobi, Gera, Gotha, Quito, Pifa, Riga, Rigi, Sura, Jena, Zama, Lama, Lima, Düna, Donau, Nera, Lava, Nebo, Möhra, Saale, Hanau, Haiti, Zebu.

2. **Je-sus**, Paulus, Lucas, Thomas, Judas, Moses, Saphet, Nabor, Jacob, Joseph, David, Nathan, Laban, Ruben, Rahel, Salon, Jason, Cäsar, Cyrus, Titus, Ninus, Tyrus, Sidon, Babel, Bethel, Sodom, Bober, Böhmen, Baden, Fühnen, Ceylon, Hämus, Hainan, Havel, Memel, Tiber, Weser, Basel, Meissen, Lübeck, Japan, Alwin.

3. **Sim-son**, Xerxes, Nimrod, Jordan, Gilgal, Bagdad, Dorpat, Danzig, Kinzig, Leipzig, Bismar.

4. **Na-tur**, Figur, Aden, Athen, Homer, Humor, Major, Husar, Juwel, Tyrol, Vocal, Local, Kanal, Kaneel, Kameel, Turin, Kamin, Gutin, Berlin, Falun, Vesuv, Paris.

5. **Jo-su-a**, Pharao, Scipio, Sinai, Genua, Padua.

6. **Sa-lo-mo**, Cicero, Jericho, Ninive, Samuel, Daniel, Simeon, Gideon, Gibeon, Goliath, Phidias, Isaak, Zebaoth, Asien, Decan, Kanaan, Indien, Israel, Ismael.

7. **La-za-rus**, Stephanus, Jonathan, Xenophon, Romulus, Dädalus, Mohamed, Kaukasus, Libanon, Babylon, Nazareth, Yucatan, Marathon, Salamis, Ararat, Absalom.

8. **Je-ho-va**, Lawine, Melone, Helene, Ancona, Verona, Debora, Minute, Europa, Chinese, Tobias, Zachäus, Matthäus, Herodes, Pilatus, Jacobus, Johannes, Philippus.

9. **Je-sa-i-as**, Hefekiel, Phönicien, Liberius, Nehabem, Ferobeam, Nathanael, Kapernaum, Ischarioth, Herodias, Bethanien, Gamaliel, Arabien, Amerika, Jamaica, Jerusalem, Methusalem, Leonidas, Pelopidas, Theodorich, Genezareth.

10. **Je-re-mi-as**, Zacharias, Galiläa, Phariseer, Seducäer, Himalaya, Pyramide, Philomele, Magdalena, Nicodemus, Samariter, Alexander, Periander, Massabäus.

# Vierte Stufe.

## Die lateinische Schrift.

a a	A A	n n	N N
b b	B B	o o	O O
c c	C C	p p	P P
d d	D D	q q	Q Q
e e	E E	r r	R R
f f	F F	s s f	S S
g g	G G	t t	T T
h h	H H	u u	U U
i i	I I	v v	V V
j j	J J	w w	W W
k k	K K	x x	X X
l l	L L	y y	Y Y
m m	M M	z z	Z Z

- |             |             |             |                |
|-------------|-------------|-------------|----------------|
| 1. Anna.    | 7. Gustav.  | 13. Marie.  | 19. Sara.      |
| 2. Bertha.  | 8. Hugo.    | 14. Nanni.  | 20. Theodor.   |
| 3. Cäcilie. | 9. Ida.     | 15. Otto.   | 21. Ulrich.    |
| 4. Doris.   | 10. Julie.  | 16. Peter.  | 22. Valentin.  |
| 5. Emma.    | 11. Konrad. | 17. Quart.  | 23. Wilhelm.   |
| 6. Franz.   | 12. Ludwig. | 18. Rudolf. | 24. Zacharias. |

## 1. Sprichwörter.

1. Aller Anfang ist schwer.
2. Kein Baum fällt auf den ersten Hieb.
3. Es wird kein Meister geboren.
4. Übung macht den Meister.
5. Gut Ding will Weile haben.
6. Eile mit Weile.
7. Müssiggang ist aller Laster Anfang.
8. Fleiss bringt Brot, Faulheit Noth.
9. Morgenstunde hat Gold im Munde.
10. Am Abend wird der Faule fleissig.
11. Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.
12. Wer im Sommer nicht schneidet, muss im Winter darben.
13. Man muss Heu machen, wenn die Sonne scheint.
14. Man muss das Eisen schmieden, wenn es glüht.
15. Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer.
16. Hunger ist der beste Koch.
17. Viel Naschen macht leere Taschen.
18. Wohlgeschmack bringt Bettelsack.
19. Ehrlich währt am längsten.
20. Wahrheit besteht, Lüge vergeht.
21. Lügen haben kurze Beine.
22. Unrecht Gut gedeihet nicht.
23. Es ist nicht alles Gold, was glänzt.
24. Der Schein trägt.
25. Durch Schaden wird man klug.
26. Wer nicht hören will, muss fühlen.
27. Die Mücke fliegt so lange um das Licht, bis sie sich die Flügel verbrannt hat.
28. Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht.

## 2. Der kleine Schüler.

Bin nicht mehr klein, bin nun schon gross;  
lern' lesen, rechnen, schreiben; sitz' nicht mehr auf  
der Mutter Schoss; ich mag zu Haus nicht bleiben.  
Sobald zur Schul' die Glocke schlägt, schnell greif'  
ich nach dem Buche; der Griffel ist zurechtgelegt,  
dass ich nicht lange suche. Und in der Schule  
merk' ich auf, schau zu dem guten Lehrer auf,  
damit ich fleissig lerne; drum hat er mich auch  
gerne.

## 3. Die Feder.

Feder, das ist nicht schön von dir, dass du  
so ungeschickt bist bei mir; schreibst bei der  
Schwester so schön und geschwind; bei mir es nur  
Hühnertrappen sind. Komm, Feder, gieb dir nun  
rechte Müh, dass ich auch so schön schreiben kann,  
wie sie! — Die Feder sagte nicht ein Wort; sie  
machte still ihre Striche fort. Das Kind, das führte  
sie ganz sacht bei jedem Buchstaben mit Bedacht.  
Bald standen alle Zeilen da, dass jeder dran seine  
Freude sah.

## 4. Das Würmchen.

Keinem Würmchen thu ein Leid; sieh, in seinem  
schlichten Kleid hat's doch Gott im Himmel gern,  
sieht so freundlich drauf von fern, führt es zu dem  
Grashalm hin, dass es isst nach seinem Sinn; zeigt  
den Tropfen Thau ihm an, dass es satt sich trinken  
kann; giebt ihm Lust und Freudigkeit; liebes Kind,  
thu ihm kein Leid!

### 5. **Gott sorgt.**

Es ist kein Mäuschen so jung und klein, es hat sein liebes Mütterlein; das bringt ihm manches Krümchen Brot, damit es nicht leide Hunger und Noth. — Es ist kein liebes Vögelein im Walde draussen so arm und klein, es hat sein warmes Federkleid; da thut ihm Regen und Schnee kein Leid. Es ist kein bunter Schmetterling, kein Würmchen im Sommer so gering, es findet ein Blümchen, findet ein Blatt, davon es isst, wird froh und satt. Und wer hat das alles so bedacht? Der liebe Gott, der alles macht; der sieht auf alle väterlich, der sorgt auch Tag und Nacht für mich.

### 6. **Zum Geburtstage der Mutter.**

Liebe Mutter, ich bringe dir meinen schönsten Glückwunsch hier; will dich immer herzlich lieben; hab dies Verschen selbst geschrieben. Möchte es Dich doch erfreun! Künftig Jahr soll's besser sein!

### 7. **Zum neuen Jahr.**

Ein kleines Bübchen bin ich; drum wünsch ich kurz und innig ein glückliches Neujahr. Was Euch erfreut, das weiss ich: wenn brav ich bin und fleissig, mehr als ich sonst es war. Gesundheit, Freude, Frieden sei Euch von Gott beschieden, wie heut, so immerdar!

### 8. **Morgengebet.**

Ich thu' die hellen Augen auf und schau, o Gott, zu dir hinauf. Du hast mich in der dunklen

Nacht sanft schlafen lassen und bewacht. Behüte mich auch diesen Tag, dass ich nichts Böses lernen mag. Gieb, dass mein Herz sei fromm und rein, und lass dein Kind mich immer sein!

### 9. **Am Mittag.**

Wir haben Suppe, haben Brot, und viele Arme leiden Noth. Wir sind vergnügt und sind gesund; wohl mancher ist jetzt krank und wund. Du, lieber Gott, nimm unsern Dank, dass wir gesund sind und nicht krank. Wir können dir ja sonst nichts geben, als nur dich loben und erheben. So wollen wir auch jetzt dich preisen für Brot und Suppe, die wir speisen.

### 10. **Abendgebet.**

Nun lege ich mich hin zur Ruh und schliess die müden Augen zu. Ich bin noch schwach, ich bin noch klein; du, guter Gott, wirst bei mir sein. Ich fürchte nicht die dunkle Nacht, wenn über mir dein Auge wacht. Du wirst mich schützen und bedecken, gesund mich morgen wieder wecken.

### 11. **Das Gebet des Herrn.**

Vater unser, der du bist im Himmel, geheiligt werde dein Name. Zu uns komme dein Reich. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Unser täglich Brot gieb uns heute. Vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung; sondern erlöse uns vom Übel. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

## 12. **Bibelsprüche.**

1. Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; denn ihrer ist das Himmelreich.

2. Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe.

3. Das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer.

4. Fürchte Gott und halte seine Gebote.

5. Alle gute Gabe und alle vollkommne Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts.

6. Wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden.

7. Du sollst Vater und Mutter ehren, damit es dir wohl gehe und du lange lebest auf Erden.

8. Redet die Wahrheit.

9. Was du thust, bedenke das Ende, so wirst du nimmermehr Übles thun.

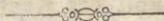
10. Wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht.

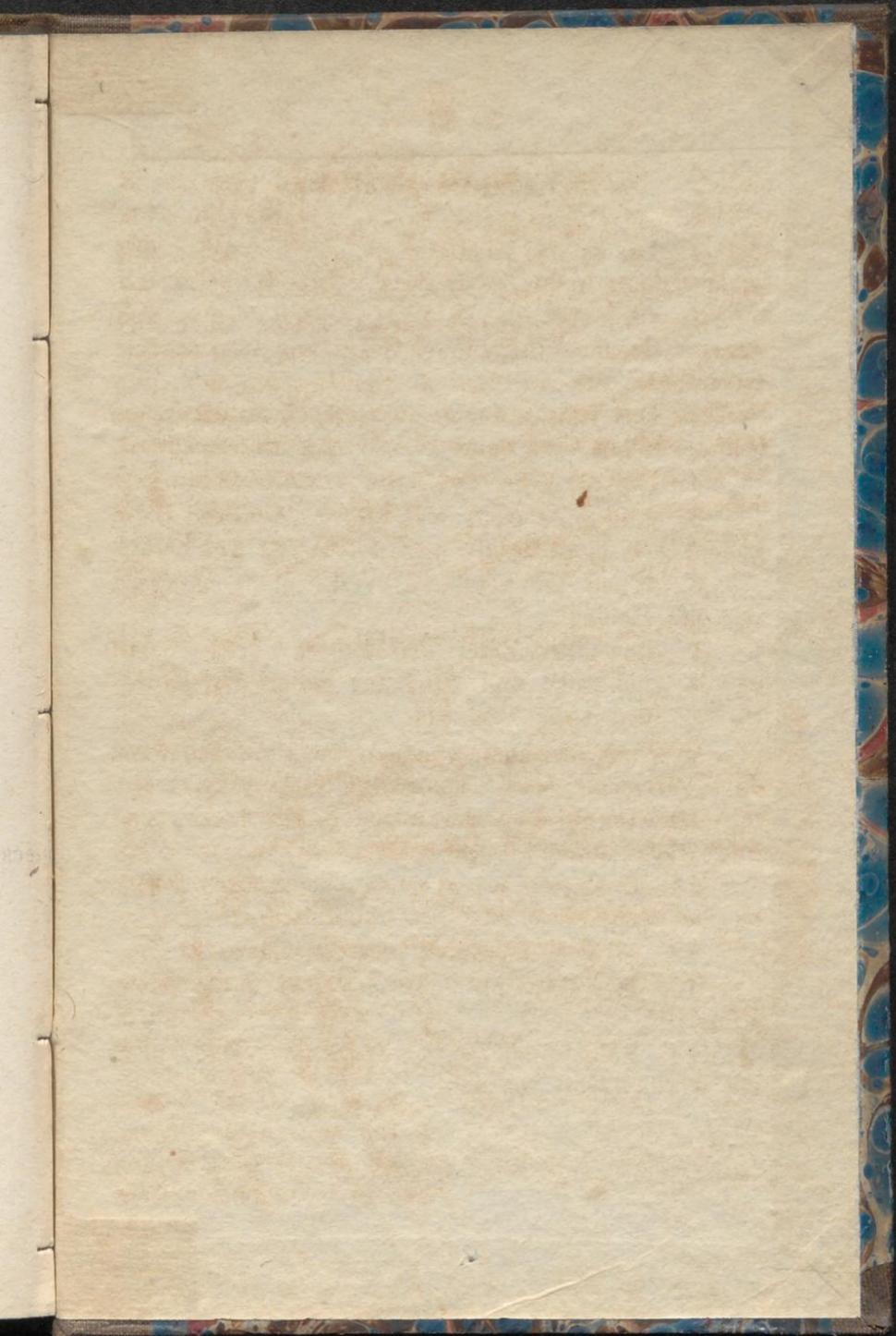
11. Gehe hin zur Ameise, siehe ihre Weise an und lerne.

12. Wer mässig isst, lebt desto länger.

13. Der Gerechte erbarmet sich auch seines Viehes.

14. Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.





Pädagogische Zentralbücherei  
der Stadt Wien

**SB 140.110**

M. Abt. 56 - S. D. Nr. 1016 - 20 - 621 - 4791 - 61

WIENBIBLIOTHEK



+QWB13264701